

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

47 (17.2.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739088)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 47.

Oldenburg, Montag, 17. Februar 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Offizierbesoldungsnovelle, die dem Reichstage mit dem Beamtenbesoldungsgesetz zugehen soll, beansprucht eine Ausweisung von 11 Millionen Mark.

Der Verein zur Förderung der Moorkultur im deutschen Reich begeht am 18. die Feier seines 25jäh. Bestehens.

Zur Affäre Grandinger wird noch gemeldet, daß dieser bayerische Pfarrer und liberale Abgeordnete dem Erzbischof von München noch garnicht geantwortet habe. Sein Erwidierungsschreiben, worin er sich in der Hauptsache nur verteidigt, werde heute veröffentlicht werden.

Der „West. Merkur“ bezeichnet die Nachricht von der Auflösung des Reformkomitees deutscher Katholiken als Phantasieprodukt.

Der Verfasser des Kutschke-Liedes, Stationsassistent A. D. Goltshoff Hoffmann in Breslau, erhielt den Kgl. Kronenorden IV. Klasse.

Auf der Postkarte werden alle Meldungen ausländischer Mütter über türkische Kriegszustellungen oder Truppenkonzentrationen an der russischen Grenze im Kaufpreis als vollständig und begründet bezeichnet; die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland hätten keinerlei Dröbung erfahren.

Die Gerüchte von der angeblichen Mobilisierung des Rheinischen und Westfälischen Militärs sowie der Schwarzmeeislotte entstehen nach Petersburger Meldungen jeder Begründung.

Dem Sultan Abdul Asis ist von der marokkanischen Staatsbank ein Darlehen von 2,5 Millionen Franken gewährt worden.

Ueber die Lage in Marokko wird aus Paris gemeldet: Da die Verhütung der Schaulastigkeit benützt zu sein scheint, so erwägt General d'Amade die Verteilung des Betrages der infolge der Niederwerfung von Europäern beanspruchten Entschädigungen auf die einzelnen Stämme. General Bautech wird Anfang März nach Paris kommen, um mit der Regierung über die Organisation der Polizei an der algerischen Grenze zu beraten, wo die Ruhe jetzt völlig wiederhergestellt ist.

Die Offizierbesoldungen.

Die Offizierbesoldungsnovelle, die dem Reichstage mit dem Beamtenbesoldungsgesetz zusammen in den ersten Märztagen zugehen soll, wird, nachdem sie vom preussischen Staatsministerium gutgeheißen ist, den Bundesrat in dieser Woche beschäftigen. Die Vorlage, die sich nur auf die Subalternen Offiziere bezieht, daneben aber noch Löhnungsverbesserungen für Unteroffiziere bringen soll, fordert etwa 11 Millionen Mark Mehrkosten. Sie regelt die Offiziersgehälter unter Zugrundelegung der Dienstzeit. Das bisherige Gehalt der Leutnants, das je nach der Truppengattung zwischen 1290 und 1588 schwankte, soll einheitlich auf 1500 M jährlich festgelegt werden. Dieses Anfangsgehalt der Leutnants soll unabhängig von der Beförderung zum Oberleutnant von vier zu vier Jahren um je 300 M bis zu 2100 M steigen, das bedeutet, daß zwar die Leutnants einmalmal aufgebessert werden, daß aber die Oberleutnants, die bisher den festen Satz von 1890 M bezogen, in Zukunft nur 210 M jährlich mehr erhalten. Das Kriegsministerium hatte das Leutnantsgehalt bis auf 2500 Mark steigern wollen, aber dieses Vorhaben scheiterte an dem Einbruch des preussischen Finanzministers. Der behauptete, ein so enormes Gehalt für Leutnants lasse sich mit den Besügen gewisser Beamten von gleicher sozialer Stellung nicht vereinbaren.

Die Hauptleute zweiter Klasse, die jetzt 3402 M Anfangsgehalt haben, sollen in Zukunft ein Anfangsgehalt von 4000 M beziehen, das von vier zu vier Jahren um je 600 M steigt, so daß ein Hauptmann mit 8 Jahren Hauptmannsdienstzeit das Höchstgehalt von 5200 M erhält. Bisher betrug das Höchstgehalt der Hauptleute 1. Klasse 4602 M. Die Gehälter der Stabsoffiziere im Range eines Bataillonskommandeurs sollen vorläufig nicht erhöht werden, das soll erst geschehen, wenn die gleich hoch besoldeten Zivilbeamten des Reiches aufgebessert werden können. Die Besoldungserhöhungen sollen am 1. April d. N. in Kraft treten, und die Mittel dafür sollen — wie nach unseren Informationen auch die nächsten Geldbedürfnisse für die Reichsbeamtenaufbesserung — zunächst im Wege einer Anleihe aufgebracht werden. So meldet die „Neue Militär- u. Pol. Kor.“

und wir haben Grund zu der Annahme, daß ihre Darstellung den Tatsachen in vollem Umfange entspricht.

Wenn dem aber so ist, so muß gegen das von der Regierung geplante Gehaltssystem für die Offiziere mit allem Nachdruck protestiert werden. Denn die Besoldungsverbesserungen des Regierungsenchours bleiben weit hinter dem zurück, was im Interesse nicht nur der Offiziere, sondern der gesamten Armee und damit im Interesse des gesamten Landes dringend geboten erscheint. Es ist eine alte Klage, daß die Gehälter unserer Offiziere ihnen zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig bieten. Infolgedessen ist es nur Söhnen begüterter Familien heute möglich, den Offiziersberuf zu ergreifen. Wenn es früher, als das Geld noch mehr Wert befaß, in den Offiziersfamilien als selbstverständlich galt, daß die Söhne den Beruf des Vaters wählten, so ist das heute nicht mehr der Fall. Nicht nur die Unklarheit der Karriere, sondern auch die Unmöglichkeit, den Söhnen den notwendigen Zufluß zu gewähren, zwingt viele alte Offiziere, ihre Söhne andere Laufbahnen einschlagen zu lassen. Man braucht kein militärfremder Reaktionsär zu sein, um anzuerkennen, daß diese Entwicklung für die Zusammenlegung unseres Offizierskorps von höchst ungünstigem Einfluß ist. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Söhne von Familien, deren männliche Mitglieder seit Jahrhunderten nur die Offizierslaufbahn konnten, das beste Offiziersmaterial bildeten. Tradition, die sie aus dem Elternhause mitbringen, ist eine der Hauptquellen des einzig in der Welt dastehenden ritterlichen Körpers des deutschen Offizierskorps, jenes Geistes, den Bismarck im Auge hatte, als er mit unerbittlichem Stolz davon sprach, daß uns den preussischen Leutnant niemand nachmachen könne.

Bedeutet die Fehhaltung der Söhne alter Soldaten vom Offiziersberuf unter diesen Umständen eine erhebliche Beeinträchtigung der inneren Sonder Eigenschaften unseres Offizierskorps, so wirkt sie doppelt schädlich, weil an die Stelle der an knappe Lebenshaltung gewöhnten Söhne armer oder doch jedenfalls nicht gerade vermögenden Offiziere immer zahlreicher die Söhne reicher Familien in das Offizierskorps treten. Diese Herren bringen aus dem Vaterhause luxuriöse Lebensgewohnheiten mit, und der reichliche Zufluß, den sie erhalten, fest sie in den Stand, auch im Hode des Königs einen Aufwand zu treiben, der sich mit dem Beruf und den recht verstandenen Pflichten des soldatischen Vollerziehers nicht vereinbaren läßt. Ihre Lebensführung wird binnen kurzem tonangebend, auch für die kameradschaftlich verbundenen Offiziere; daher dann das leichtsinnige Schuldenmachen armer Leutnants, das Spielen und all die sonstigen Fehler, die in der Armee auf Strengste verpönt sind. Alle Mahnungen und Verbordnungen des obersten Kriegsherrn werden den Luxus im Offizierskorps nicht beseitigen können, so lange der schädliche Einfluß der reichen Offiziere nicht gebrochen ist. Das kann aber, wie einfache Erwägung lehrt, nur dadurch geschehen, daß man dem geborenen Offiziersmaterial, den Sproßlingen an haptanische Soldatensöhne gewöhnter Soldatenfamilien, den Zugang zum Berufe ihrer Väter wieder so erleichtert, daß sie das ausschlaggebende Element in den Offizierskorps von neuem werden können. Dazu bedarf es einer Beförderung, die schon den Leutnant in den Stand setzt, dem Vater nicht jahrelang auf der Tasche liegen zu müssen.

Selbstverständlich wird man nur die zu einer standesgemäßen, d. h. ersten, einfachen und im besten Sinne soldatischen Lebensführung erforderlichen Beförderungen für die Subalternoffiziere fordern dürfen, nicht um ein Haar mehr, denn sonst ginge der Hauptzweck einer vernünftigen Beförderung, die Erziehung unseres Offizierskorps zu den früheren haptanischen Einfachheit, verloren. Zugleich aber wird man nicht länger zögern dürfen, den Stabsoffizieren mit Bataillonskommandeurstatus eine auskömmliche Beförderung zu gewähren. Für die höheren Stabsoffiziere ist bereits ausreichend gesorgt. Dagegen sind die Majore zur Zeit auf ein Gehaltsniveau gestellt, das weder der Bedeutung ihrer Berufstätigkeit, noch ihrer sozialen Stellung entspricht. Diese Frage bis zur Regelung der Beförderung der Majore etwa gleichstehenden Reichszivilbeamten vertragen, heißt sie ad kalendas graecas hinauszuweisen.

Wenn der Entwurf der Regierung in seiner heutigen Gestalt, also mit Einbeziehung der Löhnungsverbesserungen der Unteroffiziere, eine dauernde Mehrbelastung des Staats um 11 Millionen fordert, so ist das keine nebenswerte Ausgabe. Wir haben Geld für alle möglichen Zukunftsanlagen übrig — was gewiß nicht getadelt werden soll — dann ist es aber selbstverständlich, daß wir erst recht Geld für dringende Gegenwartsaufgaben haben müssen. Und wenn eine Ausgestaltung der Offizierbesoldungsvorlage in dem oben angedeuteten Sinne die Jahresbelastung des Staats wirklich um das Doppelte vermehren: bei der Dringlichkeit und Wichtigkeit dieser Gehaltsreform darf kein einflussreicher Politiker davor zurückzucken. Uns fehlen in der Armee gegenwärtig 700 Leutnants, das ist ein Fünftel des normalen Bestandes, und uns fehlen gerade die Leutnants, die uns niemand nachmacht: die Söhne

alter Offiziers- und Beamtenfamilien. Das ist ein nationaler Notstand, der schleunige Beilegung erfordert. Eine Regierung, die 30 000 000 M auf das Phantom des belgisch-norddeutschen Nordseegabellars verwenden will, würde pflichtwidrig handeln, wenn sie sich aus Finanzgründen einer umfassen und ausreichenden Regelung der Offizierbesoldungen entziehen wollte.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Deutschland und Frankreich.

Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit bemerkenswertem Freimuth hat der französische Ministerpräsident Clemenceau bei der Entfaltung des Denkmals für den französischen Patrioten Scheurer-Kestner die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich berührt. Der Umstand, daß Scheurer-Kestner aus dem Elsaß stamme, gab Herrn Clemenceau Anlaß, der früheren Zugehörigkeit des Elsaß zu Frankreich zu gedenken und daran über das Verhältnis der Republik zu Deutschland eine Betrachtung zu knüpfen, die, wenn sie jenseits der Bogen Beachtung fände, wohl geeignet wäre, die fernere Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarationen günstig zu beeinflussen. Wir fassen die Worte des französischen Ministerpräsidenten, in die Sprache praktischer Politik überetzt, so auf, daß Deutschland und Frankreich ihr Verhältnis zu einander in Fragen, die an sie herantreten, vorurteilsfrei nach dem Stande ihrer wirklichen Interessen regeln sollen. Wir haben bei früheren Gelegenheiten wiederholt ausgeführt, daß der Weg zu einem besseren allgemeinen Verständnis zwischen den beiden Nationen für einander über eine die Erleichterung von Tagesfragen fördernde realpolitische Praxis führt, und würden es daher mit Genugtuung begrüßen, wenn die Mahnung Clemenceaus in seinem Vaterlande williges Gehör finden sollte.

Dr. Karl Peters über die Beleidigungsprozesse in Deutschland.

Man kann Herrn Dr. Karl Peters eine gewisse Praxis in Beleidigungsprozessen nachrühmen. Denn wie kaum jemand vor ihm, ist er geübt gewesen, in der letzten Zeit durch Klageerhebungen sich vor Verleumdungen aller Art zu schützen, die gegen ihn in der Presse breitgetreten wurden. Und man kann es Dr. Peters gewiß nicht verargen, wenn er nicht sehr begeistert ist von den Beleidigererklärungen, die diese Prozesse ihm gebracht haben. Im „Tag“ spricht sich Dr. Peters über diese seine Erfahrungen aus, und vieles von dem, was er sagt, ist gewiß beachtenswert, auch für den Ausbau, dessen die Praxis unserer Beleidigungsprozesse zweifellos bedarf.

Dr. Peters schreibt u. a.: Bei dem heutigen Rechtsstande in Deutschland hat jemand, der eine Zeitung verlagert, von vornherein auf zwei Fronten anzusetzen: die Verleumdung zu rechtfertigen. Es wäre doch sicher möglich, die Rechtsgarantien für beide Parteien schon in erster Instanz so stark zu machen, daß eine zweite Instanz wirklich überflüssig wird. Wer hat Zeit und Geld, um bei einer Beleidigung sich gleich auf zwei Instanzen einzulassen? Aber schließlich ist bei allen diesen Prozessen erscheint mir ihre ganz unberechtigte Ausweitung. In Köln klagte ich auf einen einzigen Punkt, nämlich weil eine Zeitung behauptet hatte, ich hätte einen Brief mit einem ganz bestimmten Inhalt geschrieben. Daß dies unwahr sei, stellte ich am Sonnabend, dem 1. Januar, in etwa fünf Vierteltunden heraus. Damit war der Prozeß de facto entschieden. Nichtsdestoweniger ist sechs Tage verhandelt worden. Die Gegenpartei, trotzdem das Gericht nach Möglichkeit einzuschränken bestrebt war, brachte es fertig, meine gesamte Amtstätigkeit am Rheinischharo zum Gegenstand der Kritik zu machen. Tatsächlich kommt dies Verfahren auf folgendes hinaus: Jemand wirft mir vor, ich habe silberne Briefe gestohlen. Ich verklage ihn. Er sagt: „Ja, ich kann nicht beweisen, daß Sie silberne Briefe gestohlen haben; aber ich will beweisen, daß Sie 1891 Malamia unbedachtigsterweise angegriffen haben.“ Oder er schuldigt mich, in Mantel und einen Diener mißhandelt zu haben. „Das kann ich zwar nicht beweisen“, sagt er; „aber Dr. Peters hat in Stockholm eine Prügelei auf der Straße gehabt.“ Woher geraten wir mit solchem Rechtsverfahren? Ist es billig und ist es klug, wenn das Gesetz zuläßt, daß jeder, der sich seiner Ehre in einem bestimmten Falle wehrt, darauf gefaßt sein muß, von der Gegenpartei in allen möglichen anderen Punkten mit Schmutz beworfen zu werden, die garnicht zur vorliegenden Sache gehören? Wer mag da noch auf Beleidigung klagen? Und wohin gelangen wir, wenn die Staatsbürger es aufgeben müssen, ihre verletzte Ehre vor dem Gericht wiederherzustellen? Bei meinen Prozessen sind mir noch zwei besondere Merkmale aufgefallen. Der deutsche Gerichtshof sucht sich die ihm fehlende Sachkenntnis naturgemäß durch „Affidavit“ zu verschaffen; und fragt nun bei „Sachver-“

ständigen" herum, ob sie im gleichen Fall gehandelt haben würden oder nicht. Dies ist von seinem Standpunkt aus völlig korrekt. Aber ich hatte dabei stets das Gefühl, daß das „verlorene Liebesmüßchen“ sei, weil es der „Individualität“ nicht gerecht wird. Ich konzentriere vorweg, daß andere nicht so handeln werden, wie ich in den einzelnen Situationen gehandelt habe, weder bei der Gründung Deutsch-Ostafrikas oder aber bei der Emin-Pasha-Expedition, noch auch beim Kampf um den Kilimandscharo. Wenn ich in all diesen Fällen normal gehandelt hätte, würden wir uns mit meiner Person wohl gar nicht zu befassen brauchen und sähe es jedenfalls heute in Ostafrika anders aus. Unsere Flagge wehte dort wohl überhaupt nicht.

Eine ähnliche Antwort muß ich auf die Entschuldigung meiner Gegner in Köln erteilen, sie träten in ihren Angriffen gegen mich für das nationale Ansehen im Ausland ein. Die Patrioten! Ich wollte, ich könnte ihnen einmal in einem Spiegel zeigen, was englische Gentlemen in allen Zonen der Erde über sie und ihr Gebaren denken. Sie würden wohl sehr bald die Idee fallen lassen, daß man in der Fremde das Berührungslinien eines sich abmähenden Landmannes für patriotisch oder gar bornheim hält. Wie das Ausland schon heute, wird vielleicht die Nachwelt im allgemeinen urteilen. Ich selbst kam auch heute wiederholend, daß ich glücklich bin, im Beters-Gall nur der Niedergeheule zu sein; nicht aber zu der hundertfachen Meute zu gehören, welche das Wiederbeherrschert hat.

Jedenfalls aber werde ich aus meinen eigenen Erfahrungen heraus dauernd jeden nach besten Kräften unterstützen, der in Deutschland auf eine gesetzliche Reform unseres Preßgesetzes hinarbeitet.

Ehrgang für Professor Schnitzer.

In ihrer ersten ordentlichen Sitzung hat die soeben gegründete Ortsgruppe München des deutschen Hochschullehrertages, der zurzeit 93 Mitglieder der Universität und der Technischen Hochschule angehören, eine Kundgebung an Professor Schnitzer beschlossen, in welcher die Lehrer der Universität, sowie der Technischen Hochschule ihre Sympathie für die Unerschrockenheit, mit welcher Prof. Schnitzer sich zu seiner wissenschaftlichen Überzeugung bekannnt hat, Ausdruck geben. Montag nachmittag findet in München eine allgemeine Studentenversammlung statt mit der Tagesordnung: „Ehrgang für Professor Schnitzer“.

Die Adresse der Hochschullehrer an Professor Schnitzer hat folgenden Wortlaut:

„München, 14. Febr. 1908. Hochgeehrter Herr Kollege! Unter den Aufgaben, welche sich die neu begründete Ortsgruppe Münchener des deutschen Hochschullehrertages ihren Sitzungen gemäß gestellt, ist die erste das Eintreten für Unabängigkeit von Forschung und Lehre. Denn die einzige Gewähr für den Fortschritt aller Erkenntnis liegt darin, daß jeder von uns die Resultate seiner wissenschaftlichen Arbeit mit freier Hand den Schülern rückhaltlos mitteilt, unbeeinträchtigt durch alle von außen drohenden Angriffe. Es ist daher selbstverständlich, daß in der geistigen ersten ordentlichen Versammlung unserer Ortsgruppe sich eine eingehende Besprechung über die Vorgänge an unserer Alma mater entpinnen, welche in letzter Zeit die Öffentlichkeit so sehr erregt haben. Die verehrtesten Lehrer der Universität wie der Technischen Hochschule waren einmütig für die Unerschrockenheit, mit welcher Sie sich zu Ihrer wissenschaftlichen Überzeugung bekannnt haben, und haben einstimmig die Unterschriften beauftragt, Ihnen dies zum Ausdruck zu bringen, da es Ihnen wertvoll sein wird, sich der Zustimmung der Kollegen versichert fühlen zu können.“

Der Modernistenfeldzug.

Als Harnad seinen Ruf zur Annäherung der beiden christlichen Konfessionen auf deutschem Boden erschallen ließ, überraste viele der Optimisten dieser Kundgebung. Erst der Modernistenfeldzug der Jesuiten hat offenbar gemacht, in wie weitem Maße der moderne wissenschaftliche Geist auch in der katholischen Theologie und von ihr aus in jüngeren Kreisen einer Verständigung außerhalb des Dogmas über die Grundlagen des Glaubens, mit einem Worte der deutschen Nationalkirche der Zukunft vorgearbeitet hat. Er hat aber auch gezeigt, daß der Darnachste Ruf verfehlt war. Nicht, weil es auf der katholischen Seite an den erforderlichen Kräften, sondern weil es an ihrer Zusammenfassung fehlte.

Für den, der die Geistesbewegungen im Katholizismus nach der ultramontanen Presse oder nach den öffentlichen Kundgebungen beurteilt, muß es überraschend sein, zu sehen, mit welcher Energie der Überzeugung an den verschiedenen Stellen von hervorragenden katholischen Theologen Auffassungen vertreten werden, die denen der historisch-kritischen Schule im Protestantismus viel näher stehen als unserer Orthodoxie, und man kann nicht leugnen, daß der Jesuitismus seine Zeit recht gewandt hat, um rückwärtslos die dem Dogma von der Seite der Wissenschaft kommende Gefahr niederzuschlagen, die Flamme der geschichtlichen Kritik zu erlöchen. Bald hätte es dafür zu spät werden können. Mit den Schell, Mertke, Ehrhardt, Schnitzer, zu denen man noch ein Duzend unter den Theologen und zahlreichen Meritern nennen könnte, wird man noch fertig, weil man sie einzeln köpfen kann. Träten sie vereint und mit dem Entschlusse des äußersten Widerstandes auf den Plan, so hätte der Jesuitismus einen schweren Stand. Dann würde der Kampf selbst und jedes Opfer, das er kostet, das Emporwachsen der neuen Geistesmacht fördern und bis auf Bischofsstühle hinauf Wirtkämpfer werden. Noch, wie gesagt, ist es nicht soweit, aber nicht ohne Lebensaufgabe sehen wir von der Werte protestantischer Geistesfreiheit diesen Entwicklungen zu, die für eine vielleicht nicht ferne Zukunft ganz andere Dinge versprechen.

Ein neuer Strafanzug gegen Harden.

Der erste Staatsanwalt vom Landgericht I Berlin hat, wie die „R. G. C.“ mittelt, dem Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden, Kenntnis von einem bei ihm eingegangenen neuen Strafanzug gegeben. In diesem wird behauptet, Harden habe in der Hauptverhandlung über die Privatklage des Grafen Runo v. Wolke geäußert, der Fürst zu Eulenburg liege in den Füssen der Berliner Polizei über die der Homosexualität verdächtige Personen, ferner, es sei eine unbewusste Unwahrheit des Fürsten, zu behaupten, die Vermittlungsversuche dritter Personen, insbesondere des Freiherrn von Berger, seien ohne sein

Zutun unternommen worden. Auf die Mitteilung des Staatsanwalts hat Harden geantwortet, die Behauptung, Fürst Eulenburg werde in den polizeilichen Kindersitten geführt, sei von ihm niemals aufgestellt und die Frage nach der Wahrschaffigkeit oder Unwahrschaffigkeit des Fürsten Eulenburg im Schöffengerichtsverfahren niemals gestellt worden.

174 Millionen Unfallversicherungsgelder.

Die deutschen Berufsversicherungsgesellschaften haben nach einer neuen Zusammenstellung des Reichsversicherungsamts im Jahre 1906 eine Gesamtsumme von mehr als 174 1/2 Millionen M. erzielt. Demgegenüber steht eine Gesamtausgabe von fast 171 Millionen. Die Einnahmen sind gegen das Vorjahr um fast 10, die Ausgaben um nahezu 9 Mill. gestiegen. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeträge, Renten usw. stieg auf fast 142 1/2 Millionen M. gegen 135 1/2 Millionen im Vorjahre. Vor 10 Jahren hatte sie 57 Millionen, vor 20 Jahren noch nicht 2 Millionen betragen. Die Verwaltungskosten betrugen mehr als 12 1/2 Millionen, wozu noch 1 1/2 Millionen „sonstige Ausgaben“ kommen. Es gibt jetzt 114 Berufsversicherungsgesellschaften; davon sind 66 gewerbliche Berufsversicherungsgesellschaften mit 14 Versicherungsanstalten, 48 land- und forstwirtschaftliche Berufsversicherungsgesellschaften, 205 staatliche und 322 Provinzial- und Kommunalverwaltungsbereiche. Die gewerblichen Berufsversicherungsgesellschaften umfassen 659 945 Betriebe mit 8 625 500 durchschnittlich versicherten Personen, darunter 7 512 728 Vollarbeiter. Die land- und forstwirtschaftlichen Berufsversicherungsgesellschaften umfassen 4 695 789 Betriebe mit 11 899 071 versicherten Personen. Von den Ausführungsstellen werden 912 642 durchschnittlich versicherte Personen, darunter 676 896 Vollarbeiter nachgewiesen. Im Dienste der Berufsversicherungsgesellschaften stehen insgesamt 39 221 Personen.

Zur Anmeldung kamen 1906 insgesamt 645 583 Unfälle, darunter 9141 mit tödlichem Ausgang. Jeder Unfall verursachte 1906 für Entschädigungen eine Ausgabe von durchschnittlich 151.88 M.; bei den gewerblichen Berufsversicherungsgesellschaften betrug er 205.16 M., bei den landwirtschaftlichen 77.88 M. An Verwaltungskosten kamen auf jeden Unfall 19.90 M. Die höchsten Verwaltungskosten verursachte ein Unfall bei den Schornsteinfegermeistern mit 140.37 M., die niedrigsten ein Unfall bei der Knappheitsberufsgesellschaft mit 7.96 M.

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

S. u. H. Berlin, 17. Febr. Im Hirtus-Buch, seiner traditionellen Tagungsorte, tritt heute der Bund der Landwirte zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, ist der Bund heute zu einer der mächtigsten agrarischen Berufsorganisationen des Deutschen Reiches emporgewachsen. Mit seinen nahezu 300 000 Mitgliedern bildet er zugleich die wirtschaftliche wie auch die politische Vertretung der deutschen Landwirtschaft. Eine ganz besondere Affanition der diesjährigen Bundesversammlung bedeutet das angekündigte Auftreten des früheren preussischen Landwirtschaftsministers B. v. Döbelski in der Debatte, denn man mit ihm zu größerem Interesse entgegensteht, als Herr v. Döbelski sich demnachst um ein Landtagsmandat bewerben wird, also in der inneren preussischen Politik voraussichtlich wieder eine Rolle spielen dürfte. Das Hauptthema des Tages bildet die Blochpolitik, die durch das Mitglied der württembergischen Kammer der Abgeordneten, Abgeordneter Schrempf (Stuttgart), einer Besprechung unterzogen werden wird.

Ueber die Reichsfeuerpolizei wird dann Rittergutsbesitzer v. d. Grob-Groß (Möckelnburg) sprechen. — Daneben laufen Anfragen der beiden Bundesvorsitzenden Freiherrn v. Wangenheim (M.-Siegels) und Dr. Kosside (Goersdorf), sowie des Reichs- und Landtagsabg. v. Oldenburg-Jannusch, des Reichs- und Landtagsabg. v. Bieberstein (Wolens) und des Herrn v. Machow-Dalitz (Schlesien). — Den Geschäftsbericht wird, wie alljährlich, der Direktor des Bundes, Reichs- und Landtagsabg. Dr. Friedrich Gohn, erstatten. Wir sind bereits heute in der Lage, die interessantesten Mitteilungen dieses Geschäftsberichts zu veröffentlichen. Danach wird in dem Bericht zunächst der Bundesarbeit gelegentlich der letzten Reichstagswahlen gebührend und hervorgehoben, daß der Bund 21 verschiedenen Parteien angehörige Reichstagskandidaten unterstützt habe, und daß davon 198 gewählt wurden. Von den jetzigen Reichstagsabgeordneten gehören dem Bunde 84 als Mitglieder an. Bei 18 preussischen Landtagswahlen wurden in 9 Wahlkreisen die vom Bunde unterstützten Kandidaten gewählt. Bei allen im Laufe des Jahres in den Bundesstaaten stattgehabten Landtagswahlen beistellte sich der Bund der Landwirte zum Teil intensiver. So wurden im Königreich Bayern von 46 vom Bund unterstützten Kandidaten 34 gewählt, im Königreich Sachsen 13, im Großherzogtum Sachsen-Altenburg sämtliche 18 vom Bund unterstützte Kandidaten, ebenso sämtliche 24 Bundeskandidaten zum Braunschweigischen Landtag und im Fürstentum Ruß j. L. 3 Kandidaten. In allen sechs in den Bundesstaaten noch stattgefundenen Landtagswahlen wurden die Bundeskandidaten gewählt. — Bundesversammlungen wurden insgesamt 8586 abgehalten, daneben auch neuerdings Bundesbesuche. Die Mitgliederzahl stieg auf rund 290 000. Von den Mitgliedern gehören 85 Prozent dem Kleingrundbesitz an, 14 1/2 Prozent sind mittlere Besitzer und knapp 1/2 Prozent stellt der Großgrundbesitz.

Für seine Beamten hat der Bund eine Pensionen-, Witwen- und Waisenkasse geschaffen, und für die Mitglieder des Bundes die Vorarbeiten für die Einrichtung einer Sterbekasse in Angriff genommen. — Die Abteilung für Versicherungsangelegenheiten hat im Jahre 1907 auf 4436 Anfragen Rat und Auskunft in Versicherungsangelegenheiten erteilt. — Von der Abteilung für Buchführungsangelegenheiten ist im Jahre 1907 die Buchführung von 657 kleineren und größeren Gütern hier ausgeführt bzw. kontrolliert worden. — Die Abteilung für Maschinenwesen hat im Jahre 1907 Maschinen und Geräte im Werte von 688 000 M. an Bundesmitglieder und angeschlossene Genossenschaften geliefert. Außer verschiedenen privaten Vereinigungen wurden durch die Maschinenabteilungen 28 Genossenschaften für gemeinschaftliche Maschinenbenutzung gegründet, und zwar 20 Drehschneidgenossenschaften und 6 Molkereigenossenschaften. Diese Genossenschaften schlossen sich dem Reichsverband und der genossenschaftlichen Zentralkasse des Bundes der Landwirte an. — Die Abteilung für Vermittelung von Original-Saatgut hat im Geschäftsjahre 1907 an Original-Saatgut 11 796 Zentner im Werte von 205 850 M. vermittelt. Bei diesen Verkäufen haben die Mitglieder einen Rabatt von 12 293 M. erhalten.

Die Abteilung zur Vermittelung von Dünge- und Fut-

termitteln hat 4 407 452 Zentner Dünge- und Futtermittel im Werte von 7 164 448 M. vermittelt. Der Rabatt für die Bundesmitglieder pro 1907 stellt sich auf etwa 222 087 M. — Im Reichsverband des Bundes der Landwirte sind 349 Genossenschaften vereinigt. Von diesen Genossenschaften sind: 63 Spar- und Darlehnskassen, 21 Molkereien, 16 Brennereien, 27 Zuchtgenossenschaften, 123 Milchverwertungsgenossenschaften, 25 Ein- und Verkaufsgenossenschaften, 21 Viehverwertungs- und Schlachthausgenossenschaften, 26 Drehschneidgenossenschaften, 28 drehschneidgenossenschaften. — Der Umsatz der genossenschaftlichen Zentralkasse des Bundes der Landwirte betrug im verflossenen Geschäftsjahre 178 Millionen Mark. Die Kasse hat es, trotz der Spannung des Jahres 1907 auf dem Geldmarkt, verstanden, ohne Schwierigkeiten allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. (Fortf. folgt.)

Rusland.

Säug-Minuten König.

Unsere Leser erinnern sich, wie bei dem Mordanschlag auf die königliche Familie in Lissabon König Carlos von Portugal sofort tödlich getroffen wurde, während der Kronprinz Luiz Filipe nur wenige Minuten an Leben blieb, wenn er auch nicht mehr das Bewußtsein erlangte. Der verwundete Prinz, die ganze königliche Familie auszuweichen und so für den gewaltsamen Umsturz einen günstigen Augenblick zu schaffen, war mühsam, denn Prinz Manuel bestieg als König Manuel II. den portugiesischen Thron. Es fragt sich nun, ob der Kronprinz Luiz Filipe in jenen wenigen Minuten, da er seinen Vater überlebte, König von Portugal gewesen ist oder nicht.

Um unsern Lesern ein einwandfreies Urteil über diese Frage abgeben zu können, so schreiben die „Leips. N. N.“, nachdem wir uns an den hervorragenden Staatsrechtler an der Leipziger Universität, Herrn Geheimrat Binding, der uns ausnahmsweise, es könne gar kein Zweifel bestehen, daß Luiz Filipe die letzten Minuten seines Lebens König von Portugal gewesen sei. Denn das Staatsrecht, auch in Portugal, bestimmt, daß der zur Thronfolge Berechtigte vom Augenblick der Erhebung des Thrones an König ist. Es bedarf dazu keiner Ausnahmeerklärung oder Proklamation, wie dies vielfach vermutet wurde. Von dem Augenblick an, wo König Carlos seinen letzten Atemzug getan hatte, war Luiz Filipe König von Portugal. Die Tragik im Geschick des jugendlichen Bräutigams, der für sein künftiges Amt errogen worden war und nach menschlichem Ermessen berufen war, seine Pflichten an der ersten Stelle in den Dienst seines Volkes zu stellen, wird noch gesteigert, da er zwar König geworden ist, aber durch einen furchtbaren Menschenmord und ohne auch nur einen Augenblick im Bewußtsein seines Königtums gelebt zu haben. So steht sein Geschick im ersten Kontrast zu dem seines Bruders Manuel, der seinerseits nach menschlichem Ermessen seine Ausstättung hatte, zur Thronfolge zu gelangen, wenn kein älterer Bruder eine Ehe eingegangen und wenn dieser ein Sohn entpfunden wäre.

Bei den Berichten über die Beisetzungsfeierlichkeiten in Lissabon hätte es also genau heißen müssen: Die Beisetzung der beiden Könige von Portugal. Unseres Wissens steht der Fall in der Geschichte einzig da, daß zwei aufeinander folgende Regenten desselben Landes zu gleicher Zeit bestattet worden sind.

Unpolitisches.

Eine Stiftung von fast 10 Millionen Mark hat Mrs. John Rylands, die Witwe eines Fabrikanten in Manchester, testamentarisch für wohltätige und gemeinnützige Zwecke gemacht. Die vierfache Summe hatte sie bereits zu ihren Lebzeiten in derselben Weise verwendet. Unter anderem stiftete sie die großartige Wandstiftung in Manchester, die allein einen Wert von 30 Millionen Mark repräsentiert.

Zu einem heiteren Intermezzo im bayerischen Landtag kam es während einer der letzten Sitzungen, in der Abg. Dr. Goldschmidt zu folgender persönlichen Bemerkung das Wort ergriß: „Ich habe vorhin das Wort geäußert: „Das sind die Weisen, die durch Jertum zur Wahrheit reifen“, und habe das Wort in meiner Unbildung Goethe in den Mund gelegt. Herr Kollege Verno hat mich berichtigen wollen und hat behauptet, das Wort stamme von Wodensiedt. (Geisterzeit.) Ich berichtige diese unrichtige Behauptung des Herrn Kollegen Verno dahin, daß das Zitat aus den Viergelehrern von Nüder (große Geisterzeit) stammt, daß aber auch ein weiterer Satz richtig ist, der lautet: „Da streiten sich die Teufel“ herum — wohl um den Wert des Glüdes, — der eine nennt den andern dumm — am Ende wenig feiner nur.“ (Schallende Geisterzeit.) — Der Abg. Verno ging, die Situation erkennend, auf den launigen Ton ein und erwiderte mit dem Erfolg erneuten Geisterstürmes, er bekenne sich gerne mit als Sünder und sei bereit, mit dem Abg. Dr. Goldschmidt, „vom Jertum zur Wahrheit zu reifen“.

Auf der Hochzeitsreise verheiratet wurde in Goslar a. S. der Direktor Rache, Bevollmächtigter der Portland-Zementfabrik „Herzonia“ in Harburg, der seit einiger Zeit wegen Unterschlagung und Veruntreuung der der Staatsanwaltschaft in Braunschweig strafrechtlich verfolgt wurde. Der Verheiratete hatte sich am 6. mit einer Dame aus Brüssel verheiratet und war dieser Tage auf seiner Hochzeitsreise nach Goslar gekommen, wo er in einem Hotel festgenommen wurde. — Die Verhaftung Krates soll auch mit dem Diebstahl eines Platin-Ziegels im Werte von 40 000 M. auf den Kommunionhäutenworten Oder zusammenhängen.

Der Humor im Empfangszimmer Friedbergs. In dem Empfangszimmer des verstorbenen Friedbergschen Bankhauses in Berlin ist in schönem Rahmen ein weiser Spruch in gotischen Lettern zu lesen:

„Wer morgens eine einzige Stunde
Zur Arbeit früher sich erhebt,
Der hat in eines Jahres Runde
Schon vierzig Tage mehr gelebt.
Und wer sein Tagewort solcher Weise
Neun Jahr lang ununterbrochen begann,
Auf seinen kurzen Erdenreise
Ein ganzes Lebensjahr gewann.“

Sie müssen eine satirische Ader haben, die Herren Friedberg und Vorn.

Amerikanische Seirat. Frä. Theodora Schonts, die Tochter des Millionärs Schonts, der jetzt Präsident der New Yorker Straßengassegesellschaft ist und früher den Panamakanal leitete, hat sich mit dem Herzog von Deaulnes vermählt. Die Trauung fand gestern mittig in der denkbar einfachsten Weise nach katholischem Ritus statt. Der Vater der Braut war lange Zeit hindurch gegen die Seirat gewesen und hatte wiederholt in Abrede gestellt, daß sich seine Tochter mit dem Herzog verlobt habe. Schließlich hatte er seinen Widerstand aufgegeben, aber

seine Kapitulation mit der für das junge Paar nicht gerade erfreulichen Anführung geleistet, daß er seiner Tochter keine Mitgift geben werde. Ob die Liebe des Herzogs dann wohl Stand hält?

Massenvergiftung. Infolge des Genusses von ansehnlich verdorbenen Sauerkäse sind in Duisburg etwa achtzig Personen zum Teil schwer erkrankt. Unter den Erkrankten befinden sich viele Arbeiter der beiden hiesigen Glashütten, die teilweise den Betrieb einstellen mußten.

Ein unerbittlicher Falschmünzer. Zum drittenmale wurde in Langfurth ein Schuttmacher wegen Falschmünzerei verurteilt. Im Jahre 1900 wurde er wegen Anfertigung falscher Zweimarkstücke zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt; 1906 wurde er bei der Ausgabe von falschen Zweimarkstücken erwischt, doch wegen Mangels an genügenden Beweisen nur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser Tage wurde er dabei erfaßt, wie er ein falsches Einmarkstück als Zahlung benutzte. Die Polizei nahm sofort eine Hausdurchsuchung bei ihm vor und fand eine ganze Vorratung zur Anfertigung falschen Geldes.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Anzeigenbegünstigten Vertriebsblätter ist mit einer neuen Ausgabe versehen. Mitteilungen und Berichte über seine Vorarbeiten sind der Redaktion zu willkommen.

Oldenburg, 17. Februar.

* **Vom Hofe.** Herzog Georg feierte gestern Abend von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Altenburg in der Residenz zurück.

* **Großherzog Nikolaus** unternahm am Sonnabend nachmittags einen Ausflug im Wagen nach den Densbergen. In seiner Begleitung befanden sich der Erzieher und eine Anzahl gleichaltriger Spielkameraden. In der Nähe von Sandrup verließ der Großherzog und seine Begleiter das Gefährt und belustigten sich mit Spielen. Wegen Abend wurde die Rückfahrt angetreten.

* **Das Oldenburger Dragoner-Regiment Nr. 19** wird aller Voraussicht nach in diesem Jahre an dem Kaisermandat des 16. Armeevorsatzes in Vorkriegsform gemeinsam mit dem Königs-Mann-Regiment (1. Hannoverisches) Nr. 13 teilnehmen. Das Mandat findet zwischen dem 15. Armeevorsatz (Graf) und dem 16. Armeevorsatz (König) statt.

* **Adel verboten.** Es wurde mitgeteilt, daß die Zahl der sog. Eiskägen, d. h. Adelskisten, die auch den Winter über Tag für Tag in die Kasse steigen, um darin ein Bad zu nehmen, bis auf zwei zusammengelassen ist. Aber auch diese haben das Baden jetzt aufgeben müssen, weil ihnen behördlicherseits die Benutzung der städtischen Fließbadeanstalt verboten worden ist. Seit der Gründung der Fließbadeanstalt vor reichlich 30 Jahren hat ein solches Verbot nicht bestanden. Welche Gründe die Verbote zu dem jetzigen Verbot hat, haben wir nicht erfahren. — So schreibt man uns. Nach den von der Redaktion eingegangenen Erfindungen liegt die Sache wie folgt: Bei der früheren großen Anzahl der Bader (30) war der Bademeister gern bereit, die Reinigung der Anstalt und die übrigen Hilfsleistungen zu verrichten. Als die Zahl aber immer mehr zusammengekrumpfte, kam er nicht auf seine Rechnung und hat deshalb seine Bereitwilligkeit zur Dienstleistung im Winter zurückgezogen. Die Stadt lehnt es aber im Einverständnis mit der Badekommission rundweg ab, den Bademeister im Winter zu belohnen, da sie der Meinung ist, daß diejenigen, die ihren besonderen Neigungen leben wollen, das auch selbst zu bezahlen haben. Zwei Personen kommt das natürlich zu teuer, und so kam es, daß die Anstalt geschlossen wurde.

* **Der Watscheler,** der bisher von Herrn Wape bewirtschaftet wurde, hat am Sonnabend Herr Wiese, bisher Wirt im Feldschloßchen, übernommen. Das Feldschloßchen wird jetzt von Herrn Schütz, bisher Oberkellner im Neuen Saale, bewirtschaftet.

* **In der Burgstraße** kam es bekanntlich am 12. Januar zu einer Messerfehde. Der Gelegenheitsarbeiter Stoff aus Altenhofe hatte mit dem Gelegenheitsarbeiter Werber aus Charlottenburg in mehreren Wirtshäusern geschickt. Beim Verlassen einer Wirtshaus in der Burgstraße kam es zwischen den beiden zu einem Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Stoff warf Werber zu Boden und verletzte ihm mit einem Messer zwei Stiche in die linke Seite und je einen Schnitt in den linken Oberarm und in den Rücken. Der Verletzte blieb höhnend liegen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er vier Wochen später gestorben ist. Der Täter wurde gleich nach der Tat verhaftet. Am Sonnabend hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Als Zeugen waren geladen die Ehefrau Schütz, Dekorateur Greve, Arbeiter Walsmann und als Sachverständige die Herren Medizinalrat Dr. Schlaeger und Amtsarzt Dr. Barnstedt. Die die Sezierung der Leiche vorgenommen hatten. Der Angeklagte gab an, er habe in Rötter gehandelt, was aber von den Zeugen bestritten wurde. Die Sachverständigen erklärten, daß die Wunde auch an einer umfangreichen Erkrankung im linken Brustfellraum gelitten habe, heute noch nicht imstande seien, ein abschließendes Urteil darüber abzugeben, ob und wie weit der Tod mit den Verletzungen zusammenhänge. Sie mußten sich vielmehr darüber erst durch die letzten Verleichte der Anstaltsärzte informieren. Es wurde deshalb in der Sache ein neuer Verhandlungstermin angesetzt.

* **Ein empfindlicher Verlust** erlitt am gestrigen Vormittag ein hiesiger Arbeiter, der mit dem Einkassieren von Krankengeld beschäftigt war. Auf dem Wege von der Sumboldstraße nach dem Scheideweg und Bürgerfelde verlor er sein Portemonnaie mit Inhalt.

* **Der Verband der Handelsgärtner** des Herzogtums Oldenburg hielt Sonnabend, den 15. Febr., in Deutsches Hotel Oldenburg seine Generalversammlung ab. Die Mitglieder waren aus allen Teilen des Herzogtums erschienen. Der Vorstand, Herr Deuss, Neustädte, begrüßte die Herren und dankte für den zahlreichen Besuch. Leider mußte er den Verlust durch den Tod des Ehrenmitgliedes Herrn Paul Braungardt mitteilen. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Plänen geehrt. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der Schriftführer, Herr Schütz, erstattete mit kurzen Worten den Jahresbericht. Er teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß der verlorene Herr Paul Braungardt lange Jahre erster Vorsitz im hiesigen Hofgarten gewesen, schon beim Garteninspektor Hof, dem Vorgänger des Herrn Garteninspektors Hof, gearbeitet habe und mit ihm zusammen vor 47 Jahren bei Herrn Hofgärtner Hof tätig gewesen sei. Er schloß denselben als

einen ideal veranlagten Mann, der stets für den Verein gestrebt habe. Der Kassierer, Herr Holtzhausen, legte Rechnung ab und teilte mit, daß das Vereinsvermögen sich vermehrt habe. Dies wurde mit Freuden begrüßt und erzielte derselbe den wohlverdienten Dank für seine vorzüglichen Leistungen. Herr Kraak, Neustädte, hielt einen Vortrag über gärtnerische Schiedsgerichte. Es wurde beschlossen, für den Verband ein gärtnerisches Schiedsgericht einzurichten. Zu dem Zwecke wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren S. Böhlje, Kraak und Schütz, ernannt, welche die Statuten auszuarbeiten sollen. Zum diesjährigen Delegierten für die Landwirtschafsgesellschaft wurde Herr Deuss, Neustädte, gewählt. Auf Einladung des Herrn Hummel wurde Nordham-Altens zum diesjährigen Ausflugsort gewählt. Mit dem Wunsch, daß alle Anwesenden und auch unser eifriges Mitglied Herr S. Böhlje, Neustädte, welcher diesmal durch Krankheit verhindert war, dann gesund und munter in der jüngsten Stadt, Nordham, zusammentreffen möchten, wurde der offizielle Teil der Versammlung geschlossen.

* **Wettervorherage.** Nach weiterem Anwaschen des Windes morgen veränderlich. Mehrfache Regenfälle. Ziemlich starke Westwinde. Mild.

f. **Oldenburg, 17. Febr.** Nachdem in den beiden letzten Jahren zwei Drittel der Oldenburger Chansee ein neues Klinkerpflaster erhalten haben, wird in nächster Zeit mit Neupflasterung des letzten Drittels, und zwar in der Strecke von Buks Hauke bis zur Brücke in Regenbrück, begonnen. Nach Fertigstellung der Arbeiten dürfte die Oldenburger Chansee zu den bestgepflegtesten Straßen der Gemeinde zählen. Augenblicklich ist man mit dem Anfahren der Klinker beschäftigt. Für den Automobilverkehr Warburg-Oldenburg werden sich die Arbeiten unangenehm fühlbar machen. Sie müssen aber mit aller Macht beschleunigt werden.

f. **Oldenburg, 17. Febr.** Zum Festen der Speiseanstalt für Bedürftige wird auch in diesem Jahre wieder ein Unterhaltungsabend veranstaltet. Der Oldenburger Gesangsverein (gegr. 1864), wie auch der Oldenburger Turnverein werden sich wieder in den Dienst der guten Sache stellen und gemeinschaftlich zum Gelingen des Abends beitragen. Als voraussichtlicher Tag des Festes ist Sonntag, der 29. März, in Aussicht genommen. Sogleich bleibt der künftige Erfolg nicht aus, damit der Speiseanstalt für Bedürftige, die eine so segensreiche Einrichtung für Oldenburg bildet, zur Behebung der leidigen finanziellen Schwierigkeiten eine namhafte Summe zugeführt werden kann.

* **Streif, 17. Febr.** Nachts wurden dem Landmann Paradies mehrere Wädhgegenstände, als Hemden, Rittel usw., gestohlen. Leider fehlt über den Täter jegliche Spur.

Oldenburgischer Kunstgewerbeverein.

(Mitschrift auf 20 Jahre Tätigkeit.)

Der Oldenburgische Kunstgewerbe-Verein ist am 9. Mai 1887 gegründet. Der Großherzog von Oldenburg hat dem Verein am 23. Juli 1888 die Rechte einer juristischen Person verliehen. Bis zum Jahre 1891 tagte der Verein in einem dem Vorstande gehörigen Hause an der Haarentstraße. Für die erste Einrichtung sind 6835,00 M. verwendet worden. Am 30. April 1890 wurde durch Vermittlung des Oberbürgermeisters Dr. Rogemann das jetzige Bestiumm des Vereins am Stau für 80 000 M. erworben. Der Kaufpreis wurde wie folgt beglichen:

1. durch Geschenk der Verkäuferin, Frau Stallmeister Hante	30 000 M.
2. durch Vererbung des Ueberflusses der Landes-Gewerbe- und Kunstausstellung von 1885	26 000 M.
3. durch Aufnahme einer Anleihe	24 000 M.

Zusammen 80 000 M.

Zu den Kosten des Ankaufs und des ersten Einrichtung bewilligte die Regierung 1894 16 000 M. Im September 1899 wurde die kunstgewerbliche Abteilung des Großherzoglichen Museums zur dauernden Aufbeziehung und Erhaltung überwiehen.

Der dadurch erforderliche Erweiterungsbau kostete 40 000 M., welche durch eine Anleihe bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank beschafft wurden, hierzu treten die Aufstellungskosten und für Anlaufgebühren 6000 M. Die Ausstellung der nun vereinigten Sammlungen fand einen Abschlus am 9. Dezember 1902 durch den Besuch Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin in Gegenwart einer geladenen Festversammlung. Am 3. März 1903 besuchte der deutsche Kaiser Wilhelm II. in Begleitung des Großherzogs, der Frau Großherzogin und des Prinzen Heinrich von Preußen die Sammlungen des Vereins. Die jährlichen Einkünfte des Vereins betragen z. St.:

1. Mitgliederbeiträge	1 200 M.
2. Mieteinnahmen	3 000 M.
3. Staatszuschuß	10 000 M.
4. Zuschuß der Stadt Oldenburg	3 000 M.
6. Zuschuß der Handwerkskammer	400 M.
6. Schulgeld und Sonstiges	400 M.

Zusammen 18 000 M.

Das Vereinsvermögen setzt sich wie folgt zusammen:

1. die sämtlichen Gebäude	105 000 M.
2. die Heizanlage	5 000 M.
3. das Grundstück	50 000 M.
4. der verbleibende Wert der Sammlungen, Inventar u. Bibliothek	110 000 M.

Zusammen 270 000 M.

Die Schulden betragen 58 000 M.

Somit bewertet sich der Besitz des Vereins auf 212 000 M.

Die aus dem Großherzoglichen Museum übergeführten Gegenstände sind veranschlagt zu 40 000 M.

Es tagen in den Räumen des Vereins regelmäßig: Handwerkskammer für das Herzogtum Oldenburg, Handwerkskammer für das Herzogtum Oldenburg, Handwerker-Verein, Gewerbe- und Handels-Verein, Kirchengat, Architekt- und Ingenieur-Verein, Techniker-Verein, Metzger-Verein, Einfaßverein der Kolonialwarenhandler, Schneider-Zinnung, Tischler-Zinnung, Bäcker-Zinnung, Bauhütte, Kupferblech- und Klempner-Zinnung, Handwerker-Spar- und Darlehnskasse, Oldenburger Bau-Verein, Schlosser- und Schmiede-Zinnung, Kunstgewerblicher Frauen-Verein.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bescheidene Anfrage an Herrn F.

Sollten die fittlichen Zustände von Wilhelmshafen und im bremsigen Grenzgebiet derart sein, daß man solche dem ganzen Lande wünschen möchte?

R. H.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Zur Affäre Friedberg.

Köln, 17. Febr. Trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nicht gelungen, Bohn und seine Geliebte Marie Emmerich zu verhaften. Sie wohnten mehrere Tage in einem vornehmen Hotel am Dom und besuchten die Verwandten der Emmerich in der Tierstraße. Das Paar wurde auch wiederholt in Cafés gesehen. Bohn ist nach der Mitteilung der Polizei aus Berlin nicht ins Hotel zurückgekehrt. Eine Hausdurchsuchung bei den Verwandten der Emmerich verlief resultatlos. Bohn war jedenfalls gewarnt worden und ist mit seiner Geliebten zweifellos ins Ausland entkommen.

Demonstration in Lissabon.

Lissabon, 17. Febr. An den Gräbern der Königs-mörder wurde gestern eine Demonstration veranstaltet, an der sich über 1000 Personen beteiligten. Die Truppen wurden ferngehalten. Nur die Munizipalgarde sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Demonstration verlief ohne Zwischenfall.

Marokko.

Madrid, 17. Febr. Das Ministerium des Inneren veröffentlicht eine Note, in der die Gründe dargelegt werden, die zu der Beilegung von Marokko Anlaß gaben: Die Nichtachtung des Vertrages von 1894 durch den Maghlin, die Notwendigkeit, die feindlichen Riffs-Stämme zu verbünden, innerhalb der Grenzen des spanischen Territoriums ihre Streitigkeiten zum Austrag zu bringen, und vor allem die Notwendigkeit, dem Schmutz an der Küste ein Ende zu bereiten. Die Note wiederholt, daß die Wagnahme eine provisorische sei und daß die spanische Regierung sie rückgängig machen werde, sobald der Maghlin seinen Verpflichtungen nachkomme.

Sevilla, 16. Febr. Der König hatte mit dem Kriegsminister eine Unterredung über die Vorgänge in Marokko. Sie beschloßen, eine halbe Brigade Jäger nach Marokko zu schicken, von der das erste Bataillon von Algeciras abreisen wird; das zweite Bataillon wird sich heute in Sevilla einschiffen. Der König wird im Falle einer Verschlechterung der Lage in Marokko nach Madrid zurückkehren.

Versammlung vor dem Brunnenförmal in Rom.

Rom, 16. Febr. Aus Anlaß des Jahrestages der Einrichtung von Giordano Bruno und im Hinblick auf die bevorstehende Beratung der Kammer über den Religions-unterricht in den Schulen fand heute auf dem Campo di Fiore vor dem Förmal des hingerichteten Mönches eine von etwa dreitausend Personen besuchte öffentliche Versammlung statt, die nach den Reden von vier Sozialisten die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen zu fördern beschloß. Nach der Versammlung kam es zu einigen unbedeutenden Zusammenstößen mit der Polizei, wobei auch mehrere Beamte leicht verletzt wurden.

Russland und die Türkei.

Berlin, 17. Febr. Betreffs der behaupteten Mobil-machung der türkischen und russischen Truppen teilt der türkische Botschafter am Berliner Hof, General Tensif Pascha, dem Mitarbeiter des „Berliner Lokal-Anzeigers“ mit: Ich kann Ihnen versichern, daß von den Meldungen von einer türkischen Mobilisation an der russischen Grenze und von einer damit im Zusammenhang stehenden Aktion gegen Russland kein Wort wahr ist. Die Türkei befaßt sich mit innerer kriegerischer Absichten, und hat daher auch keine Veranlassung, irgendwo ihre Truppen zu konzentrieren.

Briefkasten der Redaktion.

Frau H. De. Wenn ein Gläubiger mit der rechtlichen Geltendmachung einer angelegten Forderung droht, ist dagegen nichts zu machen, so lange nicht in der Form der Geltendmachung des Anspruchs etwas Unrechtmäßiges liegt. Die beste Abwehr ist schweigen und sich nicht rühren.

Beantwortet: Oberbaurat Wilhelm von Bock, Leitung der Politik, des Justizsystems und Vermittlung Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Replog. Verantwortlich für den Inhalt: Ch. Adickes. Druck und Verlag von S. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. G. u. L. Hof-Optiker.		Barometer		Thermometer		Lufttemperatur	
Monat	Barometer	mm	Barometer	mm	Thermometer	Grad	Lufttemperatur
16. Febr.	7 Uhr nm	+ 4,6	763,7	28.	2,6	16. Febr.	+ 4,8
17. Febr.	8 Uhr nm	+ 0,9	765,6	28.	3,5	17. Febr.	—

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke KufeKe Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Am Technikum Streils (2 Bahnhöfen nördlich von Berlin) wird nach den bedeutenden Einbauten der letzten Jahre nunmehr der Neubau des Maschinenlaboratoriums und der Lehrfabrikverfähen der Vollendung entgegengeführt. An modernen Dampf-, Gas- und Sauggasmaschinen, an Pumpen, Turbinen, Dynamos und Automobilen können vom April 1908 an Versuche in erweitertem Maße vorgenommen werden. Seit einem Jahre sind die zwei Laboratorien für elektrische Maschinenmessungen und das Laboratorium für Wasseruntersuchung in Benutzung. Der Unterricht wird nach der Methode Stittenscher erteilt, die den täglichen Eintritt ermöglicht. Die Vorträge beginnen viermal jährlich. Die Studiengänge für Maschinenbau, Maschinenbau, Maschinenbau wird auf Verlangen kostenlos verhandelt. Wir verweisen auf die Beilage zu dieser Nummer.

1. Beilage

zu Nr. 47 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 17. Februar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigenbezügen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über alle Vorworte sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 17. Februar.

*** Landung des Luftschiffs „Bezold“.** Nach einem zehnten vortag bei dem ostf. Feld-Bezold, Nr. 62 eingegangenen Telegramm ist der Ballon „Bezold“ am Sonnabendabend 6,30 Uhr mit seinen Passagieren glücklich bei Stralsund in Pommern gelandet. Die Fahrt ging ohne Zwischenfall vor sich. Während der Fahrt war es den Luftschiffern, trotz des nicht gerade günstigen Wetters, möglich, Beobachtungen usw. anzustellen. Oberleutnant Hoppe lehrte höchstwahrscheinlich schon heute in die Garnison zurück. Der Ballon ist am Orte der Landung verpackt und per Bahn der Luftschiffer-Abteilung in Berlin wieder überliefert worden.

*** Die diesjährigen Konfirmationen** finden nach dem kirchlichen Anzeiger mit Rücksicht auf den am acht Tage verfrühten Schluß der am Sonntag (29. März) und Jüdisch (5. April) statt, und zwar konfirmieren: am Sonntag Laetare im 2. Hauptgottesdienst: Pastor Wilkens, am selben Tage nachmittags 3 Uhr: Pastor Schneider; am Sonntag Jüdisch, dem 5. April, im 2. Hauptgottesdienst: Pastor Fleus, am selben Tage nachmittags 3 Uhr: Pastor Vultmann.

B. Die Herbstübungen des K. Armeeoberkommandos finden in diesem Jahre besonders in der westlichen Teile des Herzogtums Braunschweig, in der Nähe von Schöppenstedt, statt.

*** Die Guttempler-Feier „Anton Günther“** feierte gestern im großen Unionsaal ihr 7. Stiftungsfest, das nicht nur aus Guttemplerfreieren der Stadt und Umgegend recht auf Besuch war, sondern zu dem sich auch Ordensmitglieder aus Bremen, Delmenhorst und Wilhelmshaven sowie geladene Gäste in großer Zahl eingefunden hatten. Herr Zerk eröffnete die Feier mit einer schwingvollen Begrüßungsrede, worin er namentlich darauf hinwies, daß die Guttempler-Bewegung hier in so erfreulicher Weise stetig an Ausdehnung gewonnen habe. Vor 7 Jahren sei hier von 8 Personen die erste Loge gegründet worden, jetzt seien es in der Stadt und nächsten Umgegend 7 Logen mit annähernd 400 Mitgliedern. Wenn auch in weiten Kreisen das Wirken der Logen als segensreich anerkannt wurde, so habe sie hoffen, daß es auch von Seiten der Behörden und der gebildeten Kreise noch mehr Anerkennung finden möge. Der Hochtempel der Großloge II. Grades in e. d. Hamburg, wies in längerer eindringlicher Rede, die indes nicht des Humors ermangelte, auf das Wirken der Guttempler hin. Unter den unterhaltenen Darbietungen verdient die recht gute Aufführung des Einakters „Neuaufröhenmorgen“ hervorgehoben zu werden. Der zweite Teil des Festes bestand aus einem flotten Ball. Der ganze Verlauf verlief aufs Beste, daß sich auch ohne alkoholische Getränke fröhliche Feste feiern lassen.

*** Konfessionsöffnung.** Kaufmann und Bädermeister Heinrich August von Thülen zu Strickbäuser-Mittelhofschlag: Konfessionswalter Rechnungsführer E. Fuhrer in Schwaburg.

*** Osterburg, 17. Febr.** Endlich sind sie da! Das heißt, die mit Schnulch (?) erwarteten Steuerzettel. Wie wohl überall, so sind auch hier die Steuern ganz bedeutend in die Höhe gegangen, und vielen Empfängern dürfte beim Lesen des heurigen Steuerzettels ein derber Schreck in die Glieder gefahren sein. Doch sind noch immer die Schulumlagen, sie schwanken in den verschiedenen Schulächten zwischen 80 und 125 Prozent. Die Armenumlagen, die in den letzten Jahren heruntergingen, scheinen auch wieder zu steigen, und betragen 60 Prozent. Vielen Hausvätern wird die Zahlung augenblicklich recht schwer werden, da während des Winters der Verdienst klein, die täglichen Ausgaben aber hoch sind. Diese Steuern hätten eigentlich bereits im Herbst fällig werden müssen, aber durch die Selbstverschuldung kam diese unangenehme Verpöpfung. Bezüglich der Einhaltung des Zahlungstermins wird man hoffentlich weitestgehende Nachsicht üben.

*** Evertsen, 16. Febr.** Die vom hiesigen Schützenverein in der „Lobenburg“ abgehaltene Maskerade ist zur großen Zufriedenheit der Teilnehmer verlaufen. Die Beteiligung war eine recht große, sowohl aus Evertsen selbst, wie aus den Nachbarorten. Es waren viele prächtige und originelle Kostüme vertreten. Die arrangierten Aufführungen erregten fortwährend das Interesse der Teilnehmer. Auch der finanzielle Erfolg war recht gut; jedenfalls hat der veranstaltende Verein bedeutend besser abgemittelt, als bei der vorletzten Maskerade, welche durch ungünstiges Wetter stark beeinträchtigt worden war.

*** Zwischenfall, 17. Febr.** Gemeindevorsteher Feldhus kam am 26. d. M. auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurück. Er ist ein sehr tüchtiger Mann, der in der Verwaltung der Gemeinde sehr viel geleistet hat. Er ist ein sehr tüchtiger Mann, der in der Verwaltung der Gemeinde sehr viel geleistet hat. Er ist ein sehr tüchtiger Mann, der in der Verwaltung der Gemeinde sehr viel geleistet hat.

*** te. Nordenham, 16. Febr.** Auf heute abend waren zum zweiten Male nach der Union die stimmberechtigten Mitglieder der Ortsgenossenschaft, insgesamt ist ihre Zahl 572, zur Seltungnahme zu den Beschlüssen des Gemeinderats, betr. die Erhebung von Nordenham zu einer Stadt 2. Klasse, vom Gemeinderat einberufen worden. Die Ortsgenossenschaft Nordenham hatte am 28. Januar mit 56 von 65 Stimmen sich zur Überweisung ihres Vermögens an die Stadt Nordenham bereit erklärt, falls eine solche begründet würde, und sollte heute in zweiter Lesung diese Erklärung wiederholen. Trotz mehrmaliger Aufforderung an die Ortsgenossen, sich zur zweiten Lesung einzufinden, waren nur 40 erschienen, d. h. 7 Prozent der wahlberechtigten Mitglieder! Von diesen stimmten 38 für die Aufhebung der Ortsgenossenschaft. Es ist zu bedauern, daß bei solchen wichtigen Entscheidungen, die doch so tief einschneiden in das Wohl und Wehe der Gemeinde, nicht sämtliche stimmberechtigte erscheinen, die sich von ihren Vermögensgegenständen nur irgendwie freimachen können. Es kann doch kaum ein richtiges Bild von der Lage gewonnen werden, wenn nur 7 von Hundert sprechen. Wie in der letzten zweiten Ortsgenossenschaftsversammlung die Wärfel fallen werden, ist noch ungewiß. Aber trotzdem werde wohl, nach der heute abend geäußerten Annahme des Gemeindevorstehers, Vorstehers der Versammlung, in 2-3 Wochen eine höhere Entscheidung zu erwarten sein. Es ist natürlich, daß man dieser mit großer Spannung entgegenfieht.

*** z. Waddens, 16. Febr.** Gestern nachmittag waren in Rührgras Gathof über 100 Herren versammelt, um über eine Automobilverbindung zwischen Burchabe-Einswarden-Blexen zu beraten. Ein ganz neuer, rotlackierter Automobilbus der Süddeutschen Automobilfabrik Gagnan, geführt von Herrn C. Beje aus Oldenburg, brachte die Teilnehmer aus Blexen, Schwewarden und Burchabe nach dem Versammlungsort. Gemeindevorsteher Ganfing leitete die Versammlung, in der Herr Ingenieur Schulke von der Automobilfabrik den Anwesenden klar machte, auf welcher Basis sich das neue Unternehmen zu gründen hätte, ob es sich rentiere und was die Gefahren im ungünstigen Falle verliessen können. Die Debatte, wie auch eine Abstimmung ergab, daß die Versammlung der geplanten Verbindung sehr sympathisch gegenüber stand. Auch die Post wird diese neue Verbindung benutzen, wenn das Unternehmen finanziell gesichert ist. Sie wird dann die Postkassen von Waddens und Schwewarden nach Einswarden und zurück damit befördern. Die Linien-

wagenfahrt wird dann aufhören. Diese Mitteilung machte der Postmeister aus Burchabe, der von der Oberpostdirektion dazu beauftragt war. Die Verammlung wählte für jede der drei beteiligten Gemeinden zwei Herren in eine Kommission, die das Weitere in die Wege leiten wird. Es sind das die Herren Pastor Heimberg-Burchabe, E. Ganfing-Blexen, C. Michaels-Blexen, E. Büsing-Schwewarden, Fr. Rud jun. und Gemeindevorsteher Ganfing für Waddens. Ueber 50 Personen zeichneten sich in eine Liste ein, um die Kommission zu unterstützen. Zu wünschen ist im Interesse eines schnellen, zeitgemäßen Verkehrs, daß die geplante Verbindung sich recht bald verwirklicht. Geplant ist, die Gesellschaft in ähnlicher Weise wie die Wardenburger Genossenschaft einzurichten. Dasselbe Auto brachte nach Schluß der Versammlung die auswärtigen Herren wieder nach Burchabe, Schwewarden, Einswarden und Blexen zurück. Alle Teilnehmer der Autofahrt rühmten den ruhigen Gang und die prächtige Ausstattung des blauen Wagens, der von Herrn Beje geleitet wurde.

*** Jever, 15. Febr.** Gestern weilte Oberstallmeister von Wendt hier und kaufte von der Firma May C. Josephs drei Pferde für den Oldenburger Marstall.

*** Barel, 16. Febr.** Das Ehepaar Hagen zu Neumangerooge, das vorgehen die goldene Hochzeit feiern konnte, erfreute sich allseitiger Ehrungen. Fast alle Gebäude am Hofen hatten Flaggen geschmückt. Pastor Ahrens überreichte dem Jubelpaare die vom Großherzog gestiftete Ehrentafel-Medaille.

*** Wilhelmshaven, 16. Febr.** In dem heutigen Kammermusikabend spielten die Herren Kuffner (Cello) und Düsterbehn (Geige) aus Oldenburg mit Fr. Schöten (hier) das E-moll-Trio op. 1 von Beethoven und das D-moll-Trio op. 63 von Schumann. Die Oldenburger Künstler erzielten wieder außerordentlichen Erfolg. Eine wichtige Erwähnung hat der Kammerinspektor Brand gemacht. Er hat eine Signallaterne konstruiert, mit der man auf weite Entfernungen nach dem System Morse signalisieren kann. Die Lampe wird mit Carbid gespeist. Der Reflektor besteht aus einer Anordnung verschiedener Spiegel, die das Licht in großer Stärke weitergeben. Auf hundert Meter Entfernung liest man im Lichtstrom der Laterne bequem eine Zeitung. Durch eine sinnreiche Vorrichtung kann man das Licht so unterbrechen werden, daß man nach Belieben kurze oder lange Zeichen geben kann. Den bisherigen Vorläufer ist das System Morse zugrunde gelegt, das tadellos arbeitete. Nachdem die Lampe patentiert worden ist, hat der Erfinder sie dem Hamburger Nieder-Berein auf der Waise vorgeführt. Jetzt macht die Marine eingehende Versuche. Die Matrosen, Wert- und Torpedo-Division haben Lampen zu Versuchen erhalten. Es ist zwischen dem Wasser zu r. m. Wilhelmshaven und dem Leuchtturm Schillig, etwa 25 Kilometer Entfernung, eine tadellose Verständigung erzielt. Heute ist der Erfinder im Auftrage der Marinebehörde nach Cuxhaven geschickt, um dort bei der Minensuchdivisions Versuche zu machen. Bisher sind alle Versuche vorzüglich ausgefallen. Der Preis einer Lampe stellt sich auf 150 Mark. Die Brennstoffen betragen etwa 50 Pfg. für 9 Brennstunden. Es wurden Herrn Brand schon 20 000 Mark für das Patent geboten.

*** Bremen, 16. Febr.** Der Mörder Böhl hat am Freitag durch seinen Verteidiger, Herrn Dr. Hartlaub, die Revision gegen das Todesurteil zurückgezogen. Die Annahme der Revision ist auf Veranlassung der Verwandten des Böhl mit dessen Einverständnis erfolgt. Der Verteidiger beabsichtigt nunmehr ein Gnadengesuch an den Senat einzureichen.

Unterhaltungsabend

zum Besten des „Oldenburger Tierchutzvereins“.

Es ist einmal nicht zu leugnen, Wohltätigkeitsveranstaltungen von Dilettanten, so wie die, welche gestern zum Besten des „Tierchutzvereins“ in den Räumen des Zirkus-Rafino stattfanden, haben einen ganz besonderen Reiz, und das spürte man auch gestern sofort an der ganz besonders animierten Stimmung, die in dem mehr als voll besetzten Hofsaal herrschte. Die Veranstalter des Festes freuen sich des guten Besuchs, sehen ihre Mühe belohnt, haben sich bei Proben und sonstigen Vorbereitungen bereits herzlich amüsiert und gedenken das am festlichen Abend in erhöhtem Maße fortzusetzen — die zahlenden Besucher sind voll froher Erwartung dessen, was ihnen geboten werden wird, haben Gelegenheit, mit vielen Menschen, die ihnen im täglichen Leben gänzlich fernstehen, in Verbindung zu kommen, lernen andere von Seiten kennen, die sonst dem Auge der Mitteln verborgen bleiben, haben vollauf Stoff zu Unterhaltungen mannigfacher Art, unter denen ja die über den lieben Nächsten durchaus nicht zu den ununterbrechbarsten gehört, haben den Leistungen der „Künstler“ gegenüber oft das erhebende Gefühl: „Eigentlich hätte ich das viel besser gekonnt“, kurz, die Gemüter sind in der denkbar empfänglichsten Stimmung! Daß nebenbei sowohl Ausübenden wie Publikum von Zeit zu Zeit mal zum Vergnügen kommt, eigentlich ein gutes Werk zu tun, trägt entscheidend dazu bei, die Stimmung zu heben, und macht Ergebnisse im Geldsammelnden ein ganzes Gemüt befriedern können, geradezu zu Taten der Tugend, die einen selbst mit hoher Genugtuung erfüllen. Das „Wohlthun“ in diesem Sinn ist durchaus guter Ton, und es erfüllt sogar, so ganz nebenbei, eine hohe soziale Aufgabe, deren endgültige Lösung sonst noch sehr nebelhaft erscheint — es ist beliebt für kurze Zeit die alten geerbten Ständesunterschiede, und der allerblühendsten Aristokrat vergibt sich nicht das Mindeste, wenn er mit dem schlichten Bürgermann (lieber manchmal noch mit dessen Tochter!) ein und demselben hohen Ziele zustrebt, in diesem Falle dem Tierchutz! Es ist aber auch ein erhebendes Bewußtsein, so manchem Späß seine winterlichen Nahrungsorgen zu erleichtern und ihn leistungsfähig zu erhalten für die enormen Anforderungen, welche die demnachst zu gründende, überaus zahlreiche Familie an einen rechtlichaffenen Vater stellen muß, obendrein bei den heutigen Preisen! Dann einem unschuldigen Kalbe, dem so wie ja nie vergönnt ist, die Höhe des Daseins zu erkennen, zu einem leichten Ende zu verhelfen und ihm den einzigen Zweck seines Erdenwallens, als möglichst friedlichen Braten die Herzen der materiellen Menschen zu erfreuen, ein wenig zu verhelfen. Oder einem braven Hunde, der es in sprichwörtlicher Treue zu einem Alter gebracht hat, wo er der Mitteln keinen Nutzen mehr bringt und sich dem Auge und der Nase des Menschen nur auf eine Art bemerkbar macht, welche der Undankbare nicht mal schon findet, einen friedlichen, sorgenfreien Lebensabend zu bereiten.

Ein ganz besonders erfreuliche Seite solcher Veranstaltungen aber ist, vielen Talenten, die sonst ganz im Verborgenen ungenutzt verkümmern müssen, Gelegenheit zu geben, einmal öffentlich in die Erscheinung zu treten, dadurch anderen eine Freude zu machen, sich selbst befriedigt zu fühlen und obendrein einen Ansporn zu empfangen zu ihrer weiteren Pflege. Und welches Talent hätte z. B. am gestrigen Abend nicht Gelegenheit gefunden, sich zu betätigen! Wie mannigfaltig waren die Gaben, welche so freundlich und in so schöner Form dargeboten wurden! Beim Betreten der Säle bot schon der Anblick der überreich besetzten Bänke mit ihren liebenswürdigen Verkäuferinnen einen schönen und verheißungsvollen Anblick, und eine Anbahnung von Sektstimmung lag in der Luft.

Nach dem Erscheinen der Frau Großherzogin wurde das Programm sofort eröffnet mit einem Prolog, von Frau v. Reichenbach ebenso warmherzig vorgetragen, wie er von der Verfasserin, Frä. Hedwig Schmidt, empfunden und in Verse gebracht war. Er lautete:

Seid alle gerührt,
Die ihr heut im festlich leuchtenden Saal
Mit freudlichem Willen erschienen,
Der guten Sache zu dienen!
Wir möchten lindern und mildern die Qual,
Das endlose Leiden der Kreatur,
Geschaffen durch harte Menschen nur.
Wohl keiner ist unter uns, der nicht erlebte
Den Augenblick, wo ihm das Herz erbebt,

Wo zornig das Blut ihm zur Wange gestiegen,
Als grausame Feigheit quälte ein Tier,
Das gerade den Schmerz so empfindet wie wir.
Gar leicht ist's, über Hilfloze zu siegen!
Sie können nicht reden;
Doch schaut sie nur an!
Ihr Anblick flagt, was man ihnen getan,
Spricht von darbenenden, frierenden,
Durstenden Tieren.
Wie ist das zu wenden?
Besser — zu enden! —
Richtet den Blick
Ueber Menschengehied
Auf alle die Mitgeschaffenen!
Reitet das Herz!
Milde tilgt Schmerz!
Sorget, auch ihrem Leben,
Ihrer Spanne Zeit
Daseinsfreude zu geben!
Achtet vor allem,
Daß zukünftige Zeit
Zu bessern bereit!
Nicht an das Kinderherz,
Spricht ihm in Ernst und Ehrz
Von den Bügeln in Kisten,
Dem Vieh auf den Triften,
Dem Hunde im Haus,
Dem Pferd im Stalle,
Daß gute Freunde
Sich werden alle —
Gebuld ist bonneth
Und Arbeitskraft,
Benutzt stets das Ziel,
Für das man dankt!
Und nichts ohne klingendes Gold! —
Wollt
Gütig mit offenen Händen
Ein Gutes tun! —

Dann folgten Klavierstücke von Herrn Leutnant v. Frankenberg: „Scherso“ v. Brahms, „Nocturne“ v. Liszt und eine „Nigoleto-Paraphrase“ v. Verdi-Liszt. Wenn oben von Dilettanten die Rede war, so muß Herr v. Frankenberg durchaus davon ausgeschlossen werden.

Radspport-Saalfest.

Der Radfahrer-Verein Oldenburg von 1884 feierte gestern abend im großen Saale der „Rudelsburg“ sein diesjähriges Radspport-Saalfest mit anschließendem Ball. Der vorzügliche Ruf des Vereins hatte sich hier wieder einmal glänzend bewährt. Alle Veranstaltungen erfreuten sich auf dieses Fest eines außerordentlich starken Besuches. Schon vor Beginn (8 Uhr) waren alle verfügbaren Sitzplätze besetzt, und manche Besucher mußten sich mit einem Stehplatz zufrieden geben. Die Vorbereitungen waren von bewährten Händen getroffen, so daß die Abwicklung des Programms wie am Schnürchen vor sich ging. Die Musik wurde von der Kapelle des Infanterieregiments gestellt; sie leistete, wie immer, unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Ehrlich Vorzügliches.

Die Vorstellungen begannen mit einer Polonaise, ausgeführt von 8 Damen und 8 Herren. Im degemem Klublokal präsentierten sich diese aufs beste und mit vollendeter Sicherheit wurden die verschiedenen Übungen ausgeführt. Dann folgte ein 12er Riederradreißen für Herren und weiter ein 8er Riederradreißen. Mit bewunderungswürdiger Gewandtheit lösten hier die Teilnehmer ihre schwierige Aufgabe und entsetzten ein reichendes, wechselvolles Bild vor den Augen der Zuschauer. Bald vereint, bald allein in langer Reihe, vorwärts und rückwärts sausten sie durch den Saal. Ausrufe des Erstaunens, verbunden mit lebhaftem Beifall, bezeugten das Interesse der Zuschauer.

Nach einer kurzen Pause und einigen Musikstücken traten die Damen wieder hervor, und zwar mit einer 8er Ausstattung quadrille. Auch diese bot einen vorzüglichen Gesamteindruck. Die Damen zeigten hier so recht, daß sie in der Beherrschung des Rades dem stärkeren Geschlecht nicht nachstehen; elegant, gracios und sicher vollführten sie die schwierigen Wendungen, und riefen begeisterten Beifall hervor. Dann folgten die Glanzpunkte des Abends, das 4er Kunstfahren, ausgeführt von den Herren Bornmann, Meyer, I. Böcker, Wischni, und das Radballspiel, an welchem die Herren Klein, Böcker, Wischni und Bornmann teilnahmen. Das Kunstfahren bildete ein sportliches Ereignis ersten Ranges. Erwähnt hier nur kurz folgende Leistungen: Wille, mit verhängten Armen, Uebergehen zum 2er Ring (Kufenleute steigen), dann 2er Rutsche mit 2er Ring, 2er Doppelwille rückwärts usw. Lobender Beifall unterbrach wiederholt die einzelnen Vorstellungen des Kunstfahrens, der beste Beweis für das vorzügliche Gelingen. Im anschließenden Radballspiel wurde das Interesse der Zuschauer aufs höchste gesteigert. Und wirklich, es bot spannende Momente. Nirgends kommt die Geschicklichkeit des Fahrers, seine Fähigkeit in Bezug auf Beherrschung des Rades so sehr zur Geltung, wie in einem solchen Spiel. Die sich gegenüberstehenden Parteien waren beide erste Mannschaften, und sie leisteten wirklich Vorzügliches. Mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit wurde der Kampf geführt, und begeisterter Beifall folgte jedem guten Wurf. Das Ergebnis stellt sich wie 8:8. Die beiden Mannschaften hatten sich also gleich gut bewährt. Endloser Beifall wurde den Teilnehmern am Schluß spendet.

Wenn man die Darbietungen des Abends im ganzen überblickt, muß man zugeben, daß sie vorzüglich waren, nicht allein in Bezug auf ihre Wirkung auf ein großes Zuschauerpublikum, sondern vor allem in sportlicher Beziehung. In dieser Hinsicht bilden sie wirklich ein Ereignis ersten Ranges. Aber es steht, für den Uneingeweihten vielleicht nicht so sehr sichtbar, auch ein Stück langjähriger, zielbewusster Arbeit in allen diesen Sachen. Die leitenden Persönlichkeiten im Radfahrer-Verein von 1884 sind es vor allem, die zu diesem Erfolge beigetragen haben. Es würde zu weit führen, alle Namen zu nennen. Kurz sei nur auf zwei Herren hingewiesen, auf den Vorsitzenden Winkler und auf den 1. Fahrwart Meyer, die vor allem dazu beigetragen haben, daß der Verein sich zu solcher Höhe emporzuschwang. Wir wollen hoffen und haben auch die feste Überzeugung, daß der Radfahrer-Verein von 1884 auf dieser stolzen Höhe bleiben und daß er noch oft Zeugnis von seinem Können ablegen wird.

Nach den sportlichen Veranstaltungen trat der Tanz in seine Rechte. Bald entwickelte sich eine vorzügliche Feststimmung. Selbst die ältesten Herren ließen es sich nicht nehmen, vergnügt das Tanzbein zu schwingen und das

Sein Spiel zeigt nicht nur eine eminente Technik, sondern auch ein so begabtes musikalisches Empfinden und Können, daß mancher Berufs-Künstler ihn darum beneiden könnte. Stürmischer Beifall lohnte die vorzüglichen Leistungen.

In dem darauf folgenden Einakter „Unter vier Augen“ von Ludwig Fulda, gespielt von den Damen Frau v. Jordan und Frä. Ella Schmidt und den Herren Leutnant v. d. Wense, Oberleutnant v. Schwarz und v. Versdorff, führte man die sichere Hand unseres hochgeschätzten Regisseurs Herrn Gebert in dem vorzüglich klappenden Zusammenwirken und den außergewöhnlich lebenswichtigen Einzelleistungen der Mitwirkenden. Die dem Einakter schloß sich eine längere Pause an, und der Sturm auf die Buffets nahm in den leider immer bei solchen Gelegenheiten ungenügenden Räumen einen fast lebensgefährlichen Charakter an. Und doch waren die Spenden, mit denen freundliche Geber die Buffets ausgestattet hatten, so überreich, daß sie auch dem ärgsten Ansturm handhielten und eine richtige Wüstenoase aus dem größten Appetit und Durst nicht annähernd gelang. Es wurde viel geleistet zum Wohl der lieben Tiere! Man hatte sich so vertieft in die kulinarischen Genüsse, die so angenehm verbunden waren mit Begrüßung von Bekannten und animierter Unterhaltung, daß es ziemlich energiegeladene Signale bedurfte, um die Gesellschaft wieder im großen Saale zu vereinigen.

Als erste Nummer folgten, nachdem die Ruhe notwendig hergestellt war, Gesangsvorträge von Herrn Stabsarzt Dr. Schiff, „Ständchen“ v. Brahms, „Der Schmied“ von Brahms und „Heimliche Aufforderung“ von Strauß. Auch diese Vorträge fanden auf einer mehr als gewöhnlichen Höhe und wurden durch die vorzügliche Begleitung des Herrn v. Frankenberg bestens unterstützt.

Für die folgenden, von Herrn v. d. H. sehr sicher eingeleiteten Tänze wurde dann, ebenso wie bei dem Einakter, eine Verdunkelung des Saales vorgenommen, was leider nicht ganz ohne nervenerregende Schwierigkeiten

zurück zum Gelingen beizutragen. Alles in allem genommen, kann man behaupten, daß das Fest einen vorzüglichen Verlauf genommen hat und eines der besten gesellschaftlichen Ereignisse in unserer Vaterstadt darstellt.

Das Parisiana-Burlesken-Ensemble in Uarel.

Barel, 17. Febr.

Im Domsch's Theateraal gastierte am 15. und 16. d. das Parisiana-Burlesken-Ensemble (Dir. Juel Benné), das von Mitte Dezember bis Mitte Januar im Bremer Metropol-Theater tätig war. Im Mittelpunkt der Darbietungen standen zwei Burlesken, von denen die erste, „Der Geldbriefträger“, äußerlich und innerlich sich als französische Ware des bekannten Genres auswies, während die zweite, „Die weiße Dame“, betitelt, eine harmlosere deutsche Familienintriege verkörperte, bei der zwar auch kräftig, aber grundlos geistigspottet wurde. Ueber den literarischen Wert oder Umwert der in Rede stehenden poetischen Gattung mit ihrer karikaturhaften Komik erübrigt sich jedes Wort. Den Vorprüchen, die man billigerweise an eine Poëse stellen darf, wurde die Aufführung jedenfalls völlig gerecht. Die Sachmuskeln bekamen überreichlich zu tun. Der feine Witz, der immerhin das grobe Schlagen beträchtlich übermug, machte am Ende selbst die heillosen Situationen im „Geldbriefträger“, dessen Schauplatz das Chambre à coucher der ebenso reichenden als moralisch besten Madame Margot Lemercier bildete, einigermaßen erträglich. Sämtliche Darsteller erwiesen sich als routinierte Schauspieler. Einzel- und Zusammenspiel waren lobenswürdig flott und repräsentierten teilweise sogar wirklich beachtenswerte künstlerische Leistungen. Ich konstatierte das mit um so lebhafterem Vergnügen, als wir Barel in letzter Zeit selten das Vergnügen genossen haben, auf den Brettern, die die Welt bedeuten, etwas anderes als breit machen zu sehen denn platte Mittelmaßigkeit. Unter den Solovorträgen, welche die beiden Einakter umrahmten, waren einige, die nach meinem Gefühl die Grenze des Zulässigen überschritten und besser fortgelassen wären. Das gemischte Großstadtpublikum mag „harten Tobak“ mehr goutieren und von einem Spezialitätentheater erwarten. Wir „Wilden“ sind in dieser „Einrichtung“, „bessere Menschen“. Wir geben den „Bremer Orgelbrecher“ und „Ach Fritze“ gern hin für die harmlosen, innigen Lieber, die in der Eröffnungsnummer Lotte Dornwald als Zigeunermädchen mit recht ansprechendem Stimmmaterial zum Vortrag brachte. Soffentlich hat die Sonntagsvorstellung reichen Anspruch gehabt als die Sonnabendvorstellung, um deren finanziellen Erfolg es leider „man mag“ bestellt war.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 15. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr.

Wegen Betrugs

verhängte das Schöffengericht Klüppingen am 15. Oktober 1907 gegen die Hereje Dam, jetzt in Düsseldorf, eine Geldstrafe von 20 M. ev. 4 Tage Gefängnis. Ihre gegen das Urteil erhobene Berufung hatte keinen Erfolg, weil sie im heutigen Termine unentschuldig ausblieb.

Wegen Verwundung und Mordtötung

verurteilt gegen seine Ehefrau, das Schöffengericht Delmenhorst am 17. Oktober vorigen Jahres dem Zivilbeden (Gändler) Emanuel Möller in Delmenhorst eine Gesamtgefängnisstrafe von 3 Wochen auszusprechen. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung führt nur zur Verhängung des erstinstanzlichen Erkenntnisses.

Gausfriedensbruch usw.

hat sich am 3. Sept. 1907 in Oldenburg zu schulden kommen lassen der Arbeiter Gerb. Fuge daselbst. Dem Gausfriedensbruch beging er im Lagerterdepot des Enno Verends, weiter bedrohte er denselben und warf denselben einen eisenbeschlagenen Escherbaum nach. Vom Schöffengericht Oldenburg erhielt Fuge am 19. Oktober vorigen Jahres deshalb eine Gesamtgefängnisstrafe von 5 Tagen und wegen des Verursachsens einer Kaßstrafe von 2 Wochen. Infolge der Berufung des Angeklagten wird das Urteil infolge des Gausfriedensbruchs auf 10 M. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis, wegen der Bedrohung auf 10 M. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis und wegen der Uebertretung gegen

vor sich ging und die Sehnsucht nach elektrischem Licht lebhaft werden ließ. Noch lebhafter wurde allerdings der Wunsch, als bei der folgenden „Glühwürmchen-Gabotte“ Beleuchtungssekte erzielt werden sollten auf dem wahrhaft vorzinstücklichen Wege des bengalischen Lichts, das dann den ganzen Saal alsbald in atemberaubenden Qualm einhüllte. Richtig zur Geltung kam der Tanz erst bei der Wiederholung, die der normaler Beleuchtung statthat und in der namentlich die entzündenden Rostfäule der Tanzenden ungeteilte Verwunderung fanden. Getanzt wurde die Gavotte von den Damen Frä. C. und S. v. d. Wense, Frä. M. Rührst, Frä. M. Dyes und den Herren Leutnant v. Aineburg, Oberleutnant v. Schwarz, Leutnant Graf Schwerin und Wessfor Warnsloh.

Eine reizende Tanz-Pantomime, getanzt von Fräulein v. Balgoun und Leutnant Freiherrn v. Vietinghoff in Empire-Kostümen, wurde auch mit sehr lebhaftem und verdientem Beifall aufgenommen, während die darauf folgenden Tiroler-Sänger (Frau v. Predom, Frä. F. F. F. F., Leutnants Frä. v. Fiege und v. Deyen) offenbar an ihren eigenen Leistungen eine solche Freude hatten, daß sie schon dadurch allein das Publikum zu stürmischer und harmloser Heiterkeit mit fortrissen.

Die Frau Großherzogin hatte beim Schluß des ersten Teils die Aufführungen verlassen, und nun, nach Schluß des zweiten, begann ein so fröhliches Treiben an den Buffets und beim Tanz in dem rasch ausgeräumten Saal, daß es ein wahres Vergnügen war. Bunt genug war das Bild schon durch die vielen Uniformen und wurde noch belebter durch die hübschen Kostüme, welche die Mitwirkenden auch beim Tanz beibehielten. Kräftig unterstützt durch ausgiebige Transkopier, war die Stimmung in stetigem Steigen begriffen, und es ist zu vermuten, daß der endgültige Schluß des Festes zu recht später Stunde erfolgt ist. Möge der materielle Erfolg dem intellektuellen entsprechen, zum Wohl der guten Sache und zum Rohn der unendlich vielen Mühe und Opferwilligkeit!

§ 366 Ziffer 7 des St.-G.-B. auf 10 M. Geldstrafe oder 2 Tage Haft erkannt wird.

Der gemeinshaftlichen Körperverletzung angeklagt waren: 1. der Fabrikarbeiter Hubert Abshof, 2. der Schuhmacherehring Bernhard Rade, indem sie am 13. Sept. v. J. in Wedda zusammen auf dem Seebadener Röhre herfielen und ihn schlugen, Abshof ihm auch mit einem Messer einen die rechte Wange durchdringenden Stich von 3 cm Länge beibrachte und ferner mit dem Messer ihm einen Stoß in die Hergegend versetzte. Das Schöffengericht Wedda verurteilte Abshof zu 2 Monaten Gefängnis und Rade zu 10 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis. Das erste Urteil wird infolge der Berufung der Staatsanwaltschaft insoweit abgeändert, als die erkannte Strafe gegen Abshof auf 4 Monate Gefängnis erhöht wird. Die erste Erkenntnis wird bestätigt.

Vom Schöffengericht Antjadingen ist am 14. August v. J. der Arbeiter Karl Gerdes zu Lössen in eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt, weil er zu Lössenerde dem Baumeister Karl Wehrings aus Bant Holz im Werte von etwa 50–60 M. von der Baustelle des Strandbades entwendet hat. Gerdes hat das Urteil angefochten. Das erste Erkenntnis wird bestätigt.

Vermischtes.

Warum der serbische Kronprinz keine Wapane will! Die serbische Regierung war mit verächtlichem Eifer bemüht, dem serbischen Kronprinzen eine Wapane aufzubringen. Der sonst nicht eben bescheidene Thronfolger hat bekanntlich ostentativ erklärt, er nehme die Wapane nicht an. Das war auffällig. Die Wapane scheint nun einen recht einfachen Grund zu haben. Die sonst gut unterrichtete Belgrader „Stampa“ bringt nämlich die Enthüllung, die Wapane sei nur zum geringsten Teile für den Kronprinzen bestimmt, vielmehr sollen hiervon 200 000 Francs auf den Bruder des Königs, den Prinzen Arsen Karageorgewitsch, 50 000 Francs auf den Kronprinzen, 30 000 Francs auf den zweiten Sohn des Königs, den Prinzen Alexander, entfallen und der Rest von 80 000 Francs zur Verfügung des Königs bleiben. — Bestätigt sich dieses immerhin etwas verblüffende geschäftliche Arrangement, dann ist die Wapane des Kronprinzen zu verfallen. Er will wahrscheinlich alles oder nichts!

Die jüngste Tochter Chamisso's. Man schreibt uns: Vor kurzem verstarb in Friedebau bei Berlin nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahre Frau Johanna Schneider, geborene v. Chamisso de Boncourt, das letzte der sieben in Berlin geborenen Kinder des Dichters Adelbert v. Chamisso. Sie hat länger als ein Menschenalter in Bremen gelebt, wo sie auf daselbst worden ist. Von seinen Söhnen hatten drei denselben Beruf ergriffen, dem einst ihr Vater — wenn auch weniger aus innerer Neigung — obgelegen hatte: der früh verstorbenen Leutnant Adalbert v. Chamisso, der Oberst Ernst und der Major Max v. Chamisso, bei dem das väterliche Talent in Führung von Stütz und Fingel zu neuem Ausdruck gekommen war. Der Geheimne Medizinalrat und der Hofmeister v. Chamisso folgten in ihrem Berufe wohl am nächsten den Spuren des Vaters, der einst nach beendeter militärischer Laufbahn als Stud. med. ein neues Leben begann und als Botaniker der erfolgreiche Förderer seiner Wissenschaft wurde. Die älteste Tochter Adelside starb als Gattin des Gymnasialrektors Professor Dr. Palm, während Johanna v. Chamisso in glücklicher Ehe mit dem Kaufmann J. Schneider in Bremen verheiratet war und vier Kindern das Leben schenkte. Schon in ihrer Jugend war sie durch ihre äußere Erscheinung und ihren prächtigen Geist eine in den Berliner Gesellschaftskreisen viel verehrte Persönlichkeit. In späteren Jahren trat bei ihr die Neugier mit den eben geistigsten des charaktervollen Kopfes Adelbert v. Chamisso hervor, die allgemein auffallend und bekannt war. Johanna war eine durch und durch poetische Natur und darin die eigentliche geistige Erbin ihres großen Vaters, wenn sie auch keinen ihrer Werke je an die Öffentlichkeit hat gelangen lassen. Ihre Herzengüte, ihr geistvolles Wesen und nicht zum mindesten ihr ausdrucksvolles, von weißlichem Haar umrahmtes Antlitz mit dem leuchtenden Bild ihres Auges übten auf jeden, der ihr näher trat, noch bis in die letzten Tage ihres Lebens einen tiefen, unvergesslichen Eindruck aus.

Der Kronprinz und die technischen Wissenschaften. Bei der Abteilung für Maschineningenieurwesen der Technischen Hochschule Charlottenburg hat sich der deutsche Kronprinz als Hörer angemeldet und seine Studien begonnen. Aus der Wahl der Abteilung (Sakultät) läßt sich ersehen, daß es sich bei diesem Studium um denjenigen Teil der Staatswissenschaften handelt, der das große Gebiet der Maschinenbetriebe und Energieumsetzungen umfaßt, um eine Wissenschaft, die für die Staatsleitung der Zukunft unentbehrlich sein wird oder vielmehr sehr schon unentbehrlich ist. Der zukünftige Träger der Krone Preußens wendet sich — nachdem er die Universität besucht hat — an die zweite Hochschule, um hier seine Vorbildung zu ergänzen und zu erweitern. Zu diesem ungewöhnlichen Schritt mag das von seinem Vater bekundete Interesse an den technischen Wissenschaften die erste Veranlassung sein; er zeigt aber auch den weiten Blick derjenigen Personen, die dem Prinzen beratend zur Seite stehen. Daß es sich darum handelt, dem zukünftigen Herrscher Wissensgebiete zu erschließen, ohne die das vergangene Jahrhundert nicht zu verstehen ist, darin liegt die tiefere Bedeutung des Vorgehens, den wir wohl richtig würdigen, wenn wir ihn als den Ausgangspunkt für eine Wandlung in der Erziehung der Staatsbeamten erkennen. Vielleicht wird das „Geistliche“ von Vorurteilen, wie es häufig auf dieser Stelle begegnet wurde, sich nunmehr ein ganz klein wenig lichten. Ein Pfad ist gangbar geworden und damit auch eine Sehnisse entstanden für solche — die sehen wollen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

London, 15. Febr. Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes vom amerikanischen Eisenmarkt herrscht daselbst Lulligkeit. Die Erpreise haben etwas anwogen und das kann als ein günstiges Zeichen für die Zukunft auf Rohstoffen- und Fertigfabrikatmarkt gelten. Die Stabpreise sind auf das frühere Niveau erhöht worden. Im allgemeinen ist das Geschäft geringfügig. Die Webereien

kaufen nur soviel Rohstoffe, um den augenblicklichen Bedarf zu decken. Ueber Juni hinaus wird überhaupt kein Geschäft abgeflohen.

Zum Rückgang in der Montanindustrie. Der Aufsichtsrat des Bergbauwerks Schulz Krauß, A. G. in Essen, hat beschlossen, nach Abzug von gleichartigen Abschreibungen wie im Vorjahr die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. auf das Aktienkapital vorzuschlagen. Das Unternehmen gehört zu den allerdings nicht zahlreichen Aktiengesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie, deren Geschäftsjahr Ende Dezember abläuft. Es tritt als erstes unter ihnen mit einem Dividendenantrag an die Öffentlichkeit. In dem Rückgang der Dividende, die für 1906 11 Prozent betragen hat, kommt die im zweiten Halbjahr 1907 verschärfte Lage der Eisen- und Stahlindustrie schon deutlich zur Erscheinung.

Zum Schmelzwerk. In ihrer neuesten Nummer bringt die „Deutsche Wirtsch. Ztg.“ einen Aufsatz aus der Feder des bisherigen Reichsanwalts Dr. Koch über den Schmelzwerk. Der Artikel ist sehr klar und sachlich gehalten. Er schließt mit den Worten: „So dürfen wir denn hoffen, daß das Deutsche Reich endlich bald in die Reihe derjenigen Länder treten wird, welche durch ein Schmelzgesetz diesem Verkehr eine sichere Unterlage bieten. Die bisherige erste Leistung des Entwurfs im Reichstage ist so befriedigend verlaufen, daß ungeachtet der beliebigen Ueberweisung an eine Kommission, welche dem Vernehmen nach den Entwurf übrigens bereits angenommen hat, mit der Zustimmung aller Parteien gerechnet werden darf.“

Vom Ruhrkohlenmarkt. Nach dem neuesten Situationsbericht vom Ruhrkohlenmarkt dauert auf demselben die Abschwächung an. Das Kohlenhandelsbegehrt ist kürzlich selbst zum erstenmal seit Jahren die Marktlage für Kohlen und Koks als ruhig. Durch die Einschränkungen in der Eisenindustrie und in den anderen Kohlenverbrauchenden Gewerben ist der Absatz beim Syndikat merklich geringer geworden, und wenn trotzdem der Verkauf die tägliche Durchschnittsziffer von 25 000 Wagen überschreitet, so liegt das an den vermehrten Zufuhren nach den Lagerplätzen, besonders nach Süddeutschland. Im Monat Januar hatte der Ruhrkohlenverband stark unter Frost, schlechtem Wasserstand und Wagenmangel zu leiden.

Berlin, 15. Febr. Börse heute in lustiger Haltung bei wenig veränderten Preisen.

Neueste Schlusskurse:

	14. Febr.	15. Febr.
Diskonto	174,62	174,75
Deutsche	235,75	236,—
Bank	158,75	158,60
Bochum	198,70	198,50
Saar	215,75	215,60
Siegen	198,50	198,50
Essen	182,50	182,50
Kanada	141,87	141,—
Wien	118,70	118,60
London	105,80	106,—
4% Russen	82,12	82,12
Nordd. Woll	131,50	132,25
Leipzig	ruhig	ruhig

Kursberichte der Oldenburger Renten

vom 17. Febr.

Oldenburger Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelscheine.		
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konfols	92,—	92,50
3 1/2 pCt. neue do. halb. Zinsg.	92,—	—
3 pCt. do. do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anleihe v. 1906	95,50	100,—
Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgelassen	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anleihe v. 1882 (Abb. b. freistellend 1. Oktober 1908)	98,—	—
3 1/2 pCt. do. do.	92,50	93,10
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	123,10	123,90
4 pCt. Vorderer von 1882, Dammer	97,50	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgelassen	97,50	—
4 pCt. Wülfinger Amtverbands-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgelassen	97,50	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91,—	91,50
3 1/2 pCt. Goldentfalter Gemeinde-Anleihe	96,—	—
3 1/2 pCt. Goldentfalter Gemeinde-Anleihen	91,—	—
4 pCt. Guts- und Guts-Obliigationen, garantirt	97,50	—
4 pCt. Preuss. Schatzanweisungen rückzahlbar 1. Juli 1912	93,70	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	92,50	93,05
3 pCt. do. do.	82,50	83,05
3 1/2 pCt. Preussische Konfols	92,60	93,15
3 pCt. do. do.	82,45	83,—

4 pCt. Weist. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1916	—	—
4 pCt. Mainzer Stadtanleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgelassen	98,70	99,—
4 pCt. Greifelder Stadt-Anleihe v. 1907, unt. b. bis 1917	—	—
4 pCt. Elbinger Stadt-Anleihe v. 1907, unt. b. bis 1917	—	—
3 1/2 pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	—
Nicht mündelscheine.		
4 pCt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelscheine	—	92,75
3 1/2 pCt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelscheine	—	—
4 pCt. abg. Pfandb. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,50	96,05
4 pCt. Pfandbriefe der Mediob. Hypoth.-Bank	—	—
Reichsbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgelassen		
4 pCt. Pfandbriefe d. Reichs. Boden-Kredit-Anleihe, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgelassen	97,70	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Sachsen. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgelassen	89,70	90,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank v. 1905, Rückz. b. 1914 ausgelassen	—	97,50
4 pCt. abg. v. d. Preuss. Hypoth.-Bank	95,40	—
3 1/2 pCt. do. do.	87,95	88,50
4 1/2 pCt. Ritterswerthe-Obliigationen, rückz. 106	101,—	102,—
4 pCt. Gewerkschaft Gewal.-Obli., rückz. 103	—	—
4 pCt. Gewerkschaft Dorstfeld-Obli., rückz. 102	—	—
4 pCt. Georg-Marien-Bergw.-u. Süddeut.-Obli., unt. b. 1911, rückz. 103 pCt.	—	—
4 pCt. Gasbiller-Prioritäten, rückzahlbar 102	99,—	—
4 pCt. Borsum-Prioritäten, rückz. 105	102,—	102,50
4 pCt. Oldenb.-Borsum. Dampf-Schiff.-Obli.	97,50	—
Schiffahrt auf Amsterdam für 100 in M.		
Obd. London für 1 pCt. in M.	168,90	169,70
do. New York für 1 pCt. in M.	20,445	20,525
do. New York für 1 pCt. in M.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 100 in M.	4,1775	—
Schweizerische Noten für 100 in M.	16,85	—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

Reichsbank-Aktien (Ausg.) 85,50 pCt. b. V.

3 pCt. steuerpflichtige italienische anort. Eisen-Obliigationen	70,—	—
4 pCt. Deutsche Eisen-Obli., rückz. 105 pCt.	96,70	97,—
4 1/2 pCt. dergl. rückz. 105 pCt.	—	100,50
4 pCt. Eisenbahn-Pfand-Obli., rückz. 105 pCt.	97,—	97,30
4 pCt. Eisenbahn-Pfand-Obli., rückz. 105 pCt.	97,—	97,30
4 1/2 pCt. Rheinl. Eisen-Obli., f. Bergbau u. Hüttenbetrieb, rückzahlbar, unt. b. bis 1912	102,10	—
4 1/2 pCt. rückzahlbar	108,90	109,70
Kurs Amsterdam für 1 fl. in M.	20,445	20,525
Kurs London für 1 £. in M.	4,1925	4,2275
Kurs New York für 1 Doll. in M.	4,1775	—
Amerikanische Noten für 100 in M.	16,85	—
Schweizerische Noten für 100 in M.	—	—
Distinktion der Deutschen Reichsbank 6 pCt.	—	—

Schlusskurse der Londoner Börse,
mitgeteilt von der
London and Paris Exchange, Ltd., Bankgeschäft, Basildon
House, Moorgate Street, London E. C.

Englische Konfols	87 1/8
Baltimore and Ohio	80 7/8
Canadian Pacific	149
Southern Pacific	71 3/4
Union Pacific	120 1/4
Anacosta	63 3/4
Rio Tinto	—
Chartered	0,68
De Beers	187 1/2
Gold Mines	3,56
Gold Mines	1,22
Gold Mines	1,81
Gold Mines	0,78
Gold Mines	3,09
Gold Mines	0,90
Gold Mines	3,12
Gold Mines	5,93
Gold Mines	5,62
Gold Mines	1,15
Gold Mines	5,24
Gold Mines	4,12
Gold Mines	0,43
Gold Mines	2,93
Gold Mines	1
Gold Mines	1,18
Gold Mines	6,93
Gold Mines	1,12

Schiffsnachrichten.

Angekommen:

Am 7. Febr.: „Lloydbahn 101“, Peters, von Bremerhaven; „Berlin“, Gable, Mainz; Meiners. Am 8. Febr.: „Hohenfels“, S. Borg. Am 9. Febr.: „Ehrenfels“, Gritter; „Rheinfels“, D. Bus; „Düren“, Probst; „Bremerhaven“, Böcher. Am 10. Febr.: „Schleswig“, Lande; „Nedar“, Strodtmann; „Schönfels“, Wellm; „Blumenthal“, Noormann; „Vogel“, Meder; „Rhein“, Raben; „Rebe“, Hofmann, vom Fischfang. Am 11. Febr.: „Korff 3“, Sieben, vom Bremen; „Rohanne“, Büding, vom Oberfeld; „Petrolina“, Rehbod, vom Schulau; „Hannover“, Süssen; „Bremen“, Grüssing. Am 12. Febr.: „Augusta“, Othmann; „Stuttgart“, Meyer; „Magdeburg“, Dierkes, vom Fischfang; „Minna“, Bollmühl, vom Lehe; „Helene“, Kofe, in Eisnaroden, vom Gesteinmünde. Am 13. Febr.: „Celle 6“, Witten, „Celle 7“, Witten, „Celle 14“, Witten, „Celle 15“, Witten, „Celle 16“, Witten, „Celle 17“, Witten, „Celle 18“, Witten, „Celle 19“, Witten, „Celle 20“, Witten, „Celle 21“, Witten, „Celle 22“, Witten, „Celle 23“, Witten, „Celle 24“, Witten, „Celle 25“, Witten, „Celle 26“, Witten, „Celle 27“, Witten, „Celle 28“, Witten, „Celle 29“, Witten, „Celle 30“, Witten, „Celle 31“, Witten, „Celle 32“, Witten, „Celle 33“, Witten, „Celle 34“, Witten, „Celle 35“, Witten, „Celle 36“, Witten, „Celle 37“, Witten, „Celle 38“, Witten, „Celle 39“, Witten, „Celle 40“, Witten, „Celle 41“, Witten, „Celle 42“, Witten, „Celle 43“, Witten, „Celle 44“, Witten, „Celle 45“, Witten, „Celle 46“, Witten, „Celle 47“, Witten, „Celle 48“, Witten, „Celle 49“, Witten, „Celle 50“, Witten, „Celle 51“, Witten, „Celle 52“, Witten, „Celle 53“, Witten, „Celle 54“, Witten, „Celle 55“, Witten, „Celle 56“, Witten, „Celle 57“, Witten, „Celle 58“, Witten, „Celle 59“, Witten, „Celle 60“, Witten, „Celle 61“, Witten, „Celle 62“, Witten, „Celle 63“, Witten, „Celle 64“, Witten, „Celle 65“, Witten, „Celle 66“, Witten, „Celle 67“, Witten, „Celle 68“, Witten, „Celle 69“, Witten, „Celle 70“, Witten, „Celle 71“, Witten, „Celle 72“, Witten, „Celle 73“, Witten, „Celle 74“, Witten, „Celle 75“, Witten, „Celle 76“, Witten, „Celle 77“, Witten, „Celle 78“, Witten, „Celle 79“, Witten, „Celle 80“, Witten, „Celle 81“, Witten, „Celle 82“, Witten, „Celle 83“, Witten, „Celle 84“, Witten, „Celle 85“, Witten, „Celle 86“, Witten, „Celle 87“, Witten, „Celle 88“, Witten, „Celle 89“, Witten, „Celle 90“, Witten, „Celle 91“, Witten, „Celle 92“, Witten, „Celle 93“, Witten, „Celle 94“, Witten, „Celle 95“, Witten, „Celle 96“, Witten, „Celle 97“, Witten, „Celle 98“, Witten, „Celle 99“, Witten, „Celle 100“, Witten, „Celle 101“, Witten, „Celle 102“, Witten, „Celle 103“, Witten, „Celle 104“, Witten, „Celle 105“, Witten, „Celle 106“, Witten, „Celle 107“, Witten, „Celle 108“, Witten, „Celle 109“, Witten, „Celle 110“, Witten, „Celle 111“, Witten, „Celle 112“, Witten, „Celle 113“, Witten, „Celle 114“, Witten, „Celle 115“, Witten, „Celle 116“, Witten, „Celle 117“, Witten, „Celle 118“, Witten, „Celle 119“, Witten, „Celle 120“, Witten, „Celle 121“, Witten, „Celle 122“, Witten, „Celle 123“, Witten, „Celle 124“, Witten, „Celle 125“, Witten, „Celle 126“, Witten, „Celle 127“, Witten, „Celle 128“, Witten, „Celle 129“, Witten, „Celle 130“, Witten, „Celle 131“, Witten, „Celle 132“, Witten, „Celle 133“, Witten, „Celle 134“, Witten, „Celle 135“, Witten, „Celle 136“, Witten, „Celle 137“, Witten, „Celle 138“, Witten, „Celle 139“, Witten, „Celle 140“, Witten, „Celle 141“, Witten, „Celle 142“, Witten, „Celle 143“, Witten, „Celle 144“, Witten, „Celle 145“, Witten, „Celle 146“, Witten, „Celle 147“, Witten, „Celle 148“, Witten, „Celle 149“, Witten, „Celle 150“, Witten, „Celle 151“, Witten, „Celle 152“, Witten, „Celle 153“, Witten, „Celle 154“, Witten, „Celle 155“, Witten, „Celle 156“, Witten, „Celle 157“, Witten, „Celle 158“, Witten, „Celle 159“, Witten, „Celle 160“, Witten, „Celle 161“, Witten, „Celle 162“, Witten, „Celle 163“, Witten, „Celle 164“, Witten, „Celle 165“, Witten, „Celle 166“, Witten, „Celle 167“, Witten, „Celle 168“, Witten, „Celle 169“, Witten, „Celle 170“, Witten, „Celle 171“, Witten, „Celle 172“, Witten, „Celle 173“, Witten, „Celle 174“, Witten, „Celle 175“, Witten, „Celle 176“, Witten, „Celle 177“, Witten, „Celle 178“, Witten, „Celle 179“, Witten, „Celle 180“, Witten, „Celle 181“, Witten, „Celle 182“, Witten, „Celle 183“, Witten, „Celle 184“, Witten, „Celle 185“, Witten, „Celle 186“, Witten, „Celle 187“, Witten, „Celle 188“, Witten, „Celle 189“, Witten, „Celle 190“, Witten, „Celle 191“, Witten, „Celle 192“, Witten, „Celle 193“, Witten, „Celle 194“, Witten, „Celle 195“, Witten, „Celle 196“, Witten, „Celle 197“, Witten, „Celle 198“, Witten, „Celle 199“, Witten, „Celle 200“, Witten, „Celle 201“, Witten, „Celle 202“, Witten, „Celle 203“, Witten, „Celle 204“, Witten, „Celle 205“, Witten, „Celle 206“, Witten, „Celle 207“, Witten, „Celle 208“, Witten, „Celle 209“, Witten, „Celle 210“, Witten, „Celle 211“, Witten, „Celle 212“, Witten, „Celle 213“, Witten, „Celle 214“, Witten, „Celle 215“, Witten, „Celle 216“, Witten, „Celle 217“, Witten, „Celle 218“, Witten, „Celle 219“, Witten, „Celle 220“, Witten, „Celle 221“, Witten, „Celle 222“, Witten, „Celle 223“, Witten, „Celle 224“, Witten, „Celle 225“, Witten, „Celle 226“, Witten, „Celle 227“, Witten, „Celle 228“, Witten, „Celle 229“, Witten, „Celle 230“, Witten, „Celle 231“, Witten, „Celle 232“, Witten, „Celle 233“, Witten, „Celle 234“, Witten, „Celle 235“, Witten, „Celle 236“, Witten, „Celle 237“, Witten, „Celle 238“, Witten, „Celle 239“, Witten, „Celle 240“, Witten, „Celle 241“, Witten, „Celle 242“, Witten, „Celle 243“, Witten, „Celle 244“, Witten, „Celle 245“, Witten, „Celle 246“, Witten, „Celle 247“, Witten, „Celle 248“, Witten, „Celle 249“, Witten, „Celle 250“, Witten, „Celle 251“, Witten, „Celle 252“, Witten, „Celle 253“, Witten, „Celle 254“, Witten, „Celle 255“, Witten, „Celle 256“, Witten, „Celle 257“, Witten, „Celle 258“, Witten, „Celle 259“, Witten, „Celle 260“, Witten, „Celle 261“, Witten, „Celle 262“, Witten, „Celle 263“, Witten, „Celle 264“, Witten, „Celle 265“, Witten, „Celle 266“, Witten, „Celle 267“, Witten, „Celle 268“, Witten, „Celle 269“, Witten, „Celle 270“, Witten, „Celle 271“, Witten, „Celle 272“, Witten, „Celle 273“, Witten, „Celle 274“, Witten, „Celle 275“, Witten, „Celle 276“, Witten, „Celle 277“, Witten, „Celle 278“, Witten, „Celle 279“, Witten, „Celle 280“, Witten, „Celle 281“, Witten, „Celle 282“, Witten, „Celle 283“, Witten, „Celle 284“, Witten, „Celle 285“, Witten, „Celle 286“, Witten, „Celle 287“, Witten, „Celle 288“, Witten, „Celle 289“, Witten, „Celle 290“, Witten, „Celle 291“, Witten, „Celle 292“, Witten, „Celle 293“, Witten, „Celle 294“, Witten, „Celle 295“, Witten, „Celle 296“, Witten, „Celle 297“, Witten, „Celle 298“, Witten, „Celle 299“, Witten, „Celle 300“, Witten, „Celle 301“, Witten, „Celle 302“, Witten, „Celle 303“, Witten, „Celle 304“, Witten, „Celle 305“, Witten, „Celle 306“, Witten, „Celle 307“, Witten, „Celle 308“, Witten, „Celle 309“, Witten, „Celle 310“, Witten, „Celle 311“, Witten, „Celle 312“, Witten, „Celle 313“, Witten, „Celle 314“, Witten, „Celle 315“, Witten, „Celle 316“, Witten, „Celle 317“, Witten, „Celle 318“, Witten, „Celle 319“, Witten, „Celle 320“, Witten, „Celle 321“, Witten, „Celle 322“, Witten, „Celle 323“, Witten, „Celle 324“, Witten, „Celle 325“, Witten, „Celle 326“, Witten, „Celle 327“, Witten, „Celle 328“, Witten, „Celle 329“, Witten, „Celle 330“, Witten, „Celle 331“, Witten, „Celle 332“, Witten, „Celle 333“, Witten, „Celle 334“, Witten, „Celle 335“, Witten, „Celle 336“, Witten, „Celle 337“, Witten, „Celle 338“, Witten, „Celle 339“, Witten, „Celle 340“, Witten, „Celle 341“, Witten, „Celle 342“, Witten, „Celle 343“, Witten, „Celle 344“, Witten, „Celle 345“, Witten, „Celle 346“, Witten, „Celle 347“, Witten, „Celle 348“, Witten, „Celle 349“, Witten, „Celle 350“, Witten, „Celle 351“, Witten, „Celle 352“, Witten, „Celle 353“, Witten, „Celle 354“, Witten, „Celle 355“, Witten, „Celle 356“, Witten, „Celle 357“, Witten, „Celle 358“, Witten, „Celle 359“, Witten, „Celle 360“, Witten, „Celle 361“, Witten, „Celle 362“, Witten, „Celle 363“, Witten, „Celle 364“, Witten, „Celle 365“, Witten, „Celle 366“, Witten, „Celle 367“, Witten, „Celle 368“, Witten, „Celle 369“, Witten, „Celle 370“, Witten, „Celle 371“, Witten, „Celle 372“, Witten, „Celle 373“, Witten, „Celle 374“, Witten, „Celle 375“, Witten, „Celle 376“, Witten, „Celle 377“, Witten, „Celle 378“, Witten, „Celle 379“, Witten, „Celle 380“, Witten, „Celle 381“, Witten, „Celle 382“, Witten, „Celle 383“, Witten, „Celle 384“, Witten, „Celle 385“, Witten, „Celle 386“, Witten, „Celle 387“, Witten, „Celle 388“, Witten, „Celle 389“, Witten, „Celle 390“, Witten, „Celle 391“, Witten, „Celle 392“, Witten, „Celle 393“, Witten, „Celle 394“, Witten, „Celle 395“, Witten, „Celle 396“, Witten, „Celle 397“, Witten, „Celle 398“, Witten, „Celle 399“, Witten, „Celle 400“, Witten, „Celle 401“, Witten, „Celle 402“, Witten, „Celle 403“, Witten, „Celle 404“, Witten, „Celle 405“, Witten, „Celle 406“, Witten, „Celle 407“, Witten, „Celle 408“, Witten, „Celle 409“, Witten, „Celle 410“, Witten, „Celle 411“, Witten, „Celle 412“, Witten, „Celle 413“, Witten, „Celle 414“, Witten, „Celle 415“, Witten, „Celle 416“, Witten, „Celle 417“, Witten, „Celle 418“, Witten, „Celle 419“, Witten, „Celle 420“, Witten, „Celle 4

2. Beilage

zu Nr. 47 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 17. Februar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorenschreibenden versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Zeichnungen und Skizzen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizulassen.

Oldenburg, 17. Februar.

* Mit dem Worte **Waldenjergemeinde** ist wohl für die meisten auch der Gedanke von Glaubensstreue bei allen Verfolgungen, in aller Not verknüpft. Darum konnte es auch nicht überausen, daß auf die Ankündigung hin, am gestrigen Sonntag werde ein Waldenjerbaptist auf Veranstaltung des Krisauschusses vom Gustav Adolf-Verein einen Vortrag über die Waldenjergemeinden und die evangelische Bewegung in Italien halten, die Seminaraula überfüllt besucht war, und wohl alle werden diese nicht enttäuscht verlassen haben. Der Vortragende, Pastor Solisson, ist aus der Hauptstadt der Waldenjergemeinden gebürtig, kürzlich Pfarrer in Mailand, geht demnach als Prediger ländlicher evangelischen Gemeinden Italiens nach Rom. Nach jenen Schilderungen sind die Waldenjergemeinden von 1693 bis 1848 auf die Waldenjerländer beschränkt gewesen, durften keine Geschäfte betreiben, keine akademische Bildung haben und nicht mit den großen evangelischen Kirchen in Verbindung stehen. Erst seit 1848 hatten die Waldenjer das Recht, auch außerhalb ihrer Täler das Evangelium zu predigen. Bis jetzt hätten die Italiener sich mit religiösen Fragen wenig beschäftigt, hierin sei eine Veränderung eingetreten, eine Erneuerung (Reformation) würde vielfach gewünscht; einige wollten diese durch Trennung vom Papst und Vatikan, andere aber nur Hand in Hand mit ihnen durchgeführt wissen. Man befand sich in Italien in einer ersten Stunde. Trotz aller Befindungen durch die katolische Kirche sei es den Waldenjern in den letzten hundert Jahren gelungen, 49 Gemeinden und 70 Predigtstationen zu errichten. Da es den armen Waldenjergemeinden an Mitteln mangle, für die Ausbreitung des Evangeliums größere Ausgaben zu machen, so müßten sie sich an die deutschen evangelischen Gemeinden um Hilfe wenden. Die evangelische Kirche in Italien bestände jetzt aus 30 000 Seelen, davon 20 000 in den Waldenjerländern und 10 000 außerhalb dieser Täler. Die Ausbreitung des Evangeliums in Italien sei nicht allein eine Sache der Waldenjer, sondern auch der Deutschen. Das Evangelium sei zuerst von Italien nach Deutschland gekommen, dann in Italien ganz verbreitet. Es sei eine ernste Aufgabe für die Deutschen, an der Auffklärung mitzuwirken, und zwar erstens, sich um die italienischen Arbeiter, welche nach Deutschland kämen, zu kümmern durch ein freundliches Wort, Abgabe italienischer Evangelisationschriften, und zweitens durch Vergabe von Mitteln. — Herr Pastor Wilkens bat zum Schluß, die Evangelisationsbestrebungen in Italien zu unterstützen. Mit dem Gesang des Chors „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde die Zusammenkunft in würdiger Weise beendet.

* Stellen für Militärärzte. Die 12 Jahre gedienten Unteroffiziere, die im Besitze des Zivilversorgungsscheines sind, dürfte die Nachricht interessieren, daß in diesem Jahre eine Anzahl Militärärzte zur Vorbereitung für den

Dienst in der preuß. Luftverwaltung zugelassen werden, und zwar für das Amt eines Gerichtsdirektors: im Kammergerichtsbezirk Berlin 20 Anwärter, in den Oberlandesgerichtsbezirken Breslau 5, Halle 6, Celle 5, Köln 10, Düsseldorf 20, Frankfurt a. M. 8, Hamm (Westf.) 30, Kiel 5, Königsberg (Pr.) 5, Marienwerder 6, Rammberg (Saale) 10, Posen 5 und Stettin 8 Anwärter. Für das Amt eines Gefängnisinspektors werden im Kammergerichtsbezirk Berlin 6 Anwärter und in den Oberlandesgerichtsbezirken Celle 2, Düsseldorf 3, Frankfurt a. M. 6, Hamm (Westf.) 10, Rammberg 2, Stettin 3 Anwärter einberufen. Verwendungsgelegenheit sind an die Oberlandesgerichte zu richten.

* Neue Zielmunition erhält jetzt das Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91. Diese kann aus den Dienstgewehren versenkt werden; besondere Zielgewehre, wie solche bei der alten Zielmunition vorhanden sein mußten, sind nicht mehr erforderlich. Für den Gebrauch der neuen Zielmunition ist eine besondere Anleitung herausgegeben worden. Das Schießen mit der Zielmunition kann auf den Schießern der Kadetten und auf den Kadettenhöfen stattfinden.

* **Senghantau.** Die Gebr. K. & H. Mann in Calveslage und Carum kauften den berühmten sibirischen Fuchshengst „Eugen“ Nr. 1551 von H. Gerdes-Strohausen bei Rodenkirchen für 15 000 M. an. Dieser Senghantau ist in Barrel: in den letzten beiden Jahren haben mehrere intelligente Jücker aus dem südlichen Oldenburg dort ihre Stuten beschaffen lassen und haben ausgezeichnete Füllen erhalten. „Eugen“ der schon eine gute Nachzucht geliefert hat, erhielt im Jahre 1905 800 M. Füllprämien und im Jahre 1906 600 M. Angelprämien.

* Die von **Uhrmacher Harms** angelegte elektrische Uhrenzentrale, die dieser Tage in Betrieb gesetzt worden ist, steht durch direkte Leitung mit der Sternwarte Berlin in Verbindung unter teilweiser Benützung der Eisenbahnleitung. Mittels elektrischen Stroms und besonderer Einrichtung wird die Zentralluhr täglich selbsttätig auf die Stunde richtiggestellt. Die Zentralluhr vermittelt dann alle 4 Stunden wieder die genaue Sechsbundzeit an die einzelnen angeschlossenen Uhren, ebenfalls durch elektrische Stroms und der dazu besonderen Einrichtung. Gleichzeitig während der Regulierung werden sich die angeschlossenen Uhren alle 4 Stunden zur Zentrale zurück, und auf einem sich gleichmäßig abrollenden Papierstreifen und demselben genau eingestellten Zeilaufnahmen die angeschlossenen Uhren von der Zentrale aus genau auf ihren richtigen Gang geprüft werden, ebenfalls selbsttätig eine Störung der Leitung oder Uhr selbsttätig meldet. Die Leitungen für die einzelnen Anschlüsse werden oberhalb gelegt in der Weise wie ein Telephonkabel. Es sind bereits in der Stadt ca. 6 Kilometer Uhren-Leitungen für diesen Zweck verlegt, die auf Kosten des Uhrmachers Harms gemacht sind. Nebenbei sei erwähnt, daß die komplizierte Zentralluhr selbst über 2000 A. kostet und die ganze Anlage eine kostspielige ist. Die einzelnen Anschlüsse werden nach einem jährlichen Beitrag berechnet, der sich je nach Art der Uhr richtet und alle Unkosten enthält, so daß keinerlei Nebenkosten entstehen. Auch wird der Verbrauch an Strom nicht berechnet, der von der Zentrale ausgeht. Bei neuen Uhren, die im jährlichen Beitrag mitgeliefert werden, brauchen die angeschlossenen Uhren auch nicht mehr aufgezogen zu werden, so daß dieselben

vollständig bedienungsfähig funktionieren. Es ist also jetzt jedem die Möglichkeit gegeben, eine Normaluhr im Hause zu haben, die direkte Sternwarten-Regulierung hat und nicht mehr von der Hand bedient zu werden braucht.

* Der hiesige **Stenographenverein „Gabelsberger“** hielt vorgestern abend im „Eldinger Hof“ hier eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, bei den älteren Mitgliedern, die sich dem Vereinsleben nicht mehr im vollen Maße widmen können, in Zukunft Lesemappen herumreichen zu lassen, um sie über die stenographische Lage auf dem Laufenden zu erhalten. Ferner wurde beschlossen, einen Debattenschriftkurs abzuhalten, mit dessen Leitung Herr Eggers betraut wurde. Die Übungen beginnen am nächsten Sonnabend. Der Fortbildungskursus wurde von Freitag auf Donnerstag und der zweite Anfängerkursus von Donnerstag auf Freitag verlegt. Durch diese Einrichtung, die übrigens für die kommende Woche noch außer Betracht bleibt, will man den Mitgliedern, die Freitags turnen, die Teilnahme an den Übungsabenden ermöglichen. Sonntag, den 1. März, wird der Verein im Lokale des Herrn Stührensberg in Eshorn ein Tanzfränzchen abhalten. — Zu dem kürzlich vom Verband Nordwestdeutscher Gabelsbergerer Stenographen abgehaltenen Preisschreiben hatten verschiedene Mitglieder Arbeiten eingereicht, die sämtlich für preiswürdig befunden wurden. — Die Vereinsstätigkeit kann als eine recht reger bezeichnet werden, bezieht sich zur Zeit auf Anfängerkurse mit zusammen 40 Teilnehmern. Den Mitgliedern ist Gelegenheit gegeben, an drei Abenden in der Woche zu üben. — Gegen Schluß der Versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß das Ergebnis der statistischen Erhebungen des Jahres 1906/07 nunmehr abgeschlossen vorliege, und daß die Schule Gabelsberger alle Ursache habe, über das Ergebnis erfreut zu sein. Es seien hier nur die wichtigsten Zahlen erwähnt. So zählt die Schule Gabelsberger nach der am 1. Juli 1907 beendeten Zählung 2181 Vereine mit 93 000 stenographiefähigen Vereinsmitgliedern, gegen 2115 Vereine mit 88 283 Mitgliedern im Vorjahre. Die Zahl der im letzten Jahrgange Neunterrichteten beträgt 145 573 gegen 133 855 im Vorjahre. Die Rekrutanten, an denen die Gabelsbergerische Stenographie gelehrt wird, ist von 2782 auf 2965 gestiegen. An ihnen konnten im letzten Jahre nicht weniger als 82 876 Personen, darunter 23 526 Damen, unterrichtet werden. Es sei noch erwähnt, daß der Verein Unterricht im Maschinenschreiben erteilt, an dem auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Mitglieder und Kursusbesucher genießen Ermäßigung. Anmeldungen sind an den Schriftführer, Herrn Ratteroth, hier, Ziegelhoffer 15, zu richten.

* Auf der 12. deutschen nationalen Geflügelausstellung, die vom 14. bis 17. Februar in der Festhalle zu Nürnberg stattfindet, erhielten unter anderen folgende Oldenburger Züchter auf ihre ausgestellten Tiere Preise: Lampe auf gelb. Mechelner zwei erste und zwei vierte Preise, Diers auf gelbe Wanddotters und gelbe Plymouth einen ersten, einen zweiten und einen vierten Preis, S. Rohde auf Rhode-Zeland-Necks einen ersten und einen dritten Preis, Büjng auf schwarze Italiener einen vierten Preis und

Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von A. Groner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und jetzt redete er auch.
„Machen Sie kein Aufsehen“, sagte er leise, „und folgen Sie mir. Sie sind verhaftet.“
„Ich? Verhaftet?“ stammelte er. Er war blaß geworden, aber noch verließ ihn die Geistesgegenwart nicht; er wagte noch eine Frage. „Warum denn?“ erkundigte er sich, und sehr scharfer Blick streifte lauernd den Detektiv.
In diesem Augenblick tauchte ein zweites Gesicht neben diesem auf, und der, dem dieses Gesicht gehörte, sagte leise ein paar Worte.

Da knickte der eben vorhin noch so feierbegnügte Herr des Eichenhofes zusammen und starrte voll großer Verwunderung und voll großen Schreckens den Sprecher an.
„Sie — Sie —“ keuchte er. Weiter kam er nicht. Lazarescu hob ihn schon vor sich her, einen der Ausgänge zu, an welchem der zweite Geheimpolizist und ein Gendarm sich den beiden anschlossen.

Die Verhaftung war natürlich doch nicht ganz unbemerkt geblieben. Etliche Leute drängten sich nach. An der Tür aber, hinter welcher der Verhaftete verschwunden war, lehnte ein kleiner, älterer Herr von lebendem Aussehen.

Er schien sich für den Vorgang ganz besonders zu interessieren, aber es mußte ihm doch zu wenig behaglich zu Mute sein, um irgend welche Nachfrage zu halten. Ein wenig zusammenkauend hie er in ein Weite zweiter Klasse des zur Abfahrt bereitstehenden Zuges.

In diesem Augenblick ging Neumann an dem Wagen vorüber, in welchem der frant aussehende Herr saß.
Er konnte dessen Gesicht ganz gut sehen, dieses gelbliche Gesicht, dessen Augen sich jedoch vor Müdigkeit schloßen, und die es daher nicht mehr gewahrten, daß Neumann zusammenzuckte.

Als jedoch der Detektiv weiter ging, war sein Gesicht von einer Art wider Lustigkeit überfahrt, und als er gleich danach seinen vor dem Stationsgebäude haltenden Wagen bestieg, lachte er laut auf.

Vier Stunden später — diesmal hatte man den Herrn mehr Mühe gegeben, — kam Neumann wieder in seiner Verberge zu Tarcin an.

Nachdem er ein wenig Toilette gemacht, begab er sich mit letztem Herzen und sehr gesundem Appetit zu Tische.

Diesmal war in der hübschen, kühlen, bännerigen Extrastube für zwei Gäste gedeckt.

„Wer wird mir denn heute Gesellschaft leisten?“ fragte

recht ausgeräumt Neumann, nachdem er sich unter dem eisenschienenen Fenster niedergelassen.

„Die Wirtin lachte, „Der Herr, der heute früh telegraphiert hat, er schwißt noch.“
„Was tut er? Ach ja! Ich hatte die bestellten 25 Grad Zimmertemperatur schon wieder vollständig vergessen.“

„Der arme Herr hat nämlich das Besessenenfieber“, erklärte die Wirtin mitteilend, „und das Bad und nachher das Schwitzen gehört zu seiner Kur.“

Als Neumann mit seiner Mahlzeit fast schon zu Ende war, betrat ein älterer kleiner Herr, der wie aus dem Ei geschält aussah, mit freundlichem Gruß das Zimmer.

„Also hier ist für mich gedeckt?“ sagte er, sich begnugend gegenüber Neumann niederlassend, der — das gehörte anstehend zu seinen Gepflogenheiten — mit dem Rücken gegen das Fenster saß. „Kaffeezeit ist Ihnen mein nachträgliches Erscheinen nicht unangenehm?“ setzte der kleine Herr seinen ersten Worten höflich hinzu.

Neumann hatte nämlich seinen Gruß nur flüchtig erwidert, was aber seinen guten Grund hatte. Er war nämlich einen Moment ganz fass, als er seinen Gesellschaftler erkannte, denn es war derselbe Herr, dessen Anblick ihn schon heute auf dem Bahnhof in Sarajewo so frappt hatte.

Aber so wie er damals das Gleichgewicht seiner Seele wiedergefunden hatte, so auch jetzt. Des kleinen Herrn freundliche Frage beantwortete er mit einigen üblichen Redensarten, und noch ehe jener seine Suppe ausgelöffelt hatte, war schon ein recht lebhaftes Gespräch zwischen ihnen im Gange.

„Sie reisen also auch zu Ihren Vergnügen?“ fragte „Herr Breuner, Kaufmann aus Wien“, so hatte er sich vorgestellt, und „Neumann, Privatier aus Prag“, antwortete lebenswütig lächelnd.

„Nun, so ganz nur zum Vergnügen habe ich die letzte Fahrt wohl nicht gemacht.“

„So — so. Aber interessant ist sie doch geworden?“

„Interessanter und erfolgreicher, als ich es zu hoffen wagte.“

„Und Sie befinden sich schon lange hier?“

„Seit etlichen Tagen.“

„Tarcin gefällt Ihnen also?“

„Es bot mir alles, was sich ein stiller Ort bieten kann.“

„Nur keine Gesellschaft. Oder auch das?“

„Ich habe keine gesucht.“

„Ich mache sehr gern neue Bekanntschaften.“

„Trotzdem Sie lebend sind?“

„Wissen Sie das auch schon?“

„Es spricht sich so herum.“

„Es kann zuweilen unangenehm werden, dieses „Sich herumsprechen“, meinte lächelnd der kleine Herr, „zuweilen aber ist es auch recht dienlich.“

„Zum Beispiel?“

Neumann reichte seinem Tischgenossen, der sich eine Zigarre aus seinem Etui genommen hatte, das Feuerzeug über den Tisch hin.

„Zum Beispiel, wenn man eigens einen kleinen Ort zu dem Zweck aufgesucht hat, um daselbst etwas zu erfahren.“

„Dieser Ort kann Tarcin heißen?“

„Er kann Tarcin heißen.“

Herr Breuner schmunzelte.

Auch sein Gegenüber war heiter. „So sind Sie also doch nicht nur zum Vergnügen hierhergekommen?“ fragte Neumann.

„Nicht nur allein deshalb“, gab Breuner zu. „Ich möchte hier jemand aufsuchen.“

„Nun, vielleicht kann ich Ihnen mit meiner immerhin schon vorhandenen Orts- und Personenkenntnis dienen.“

„Es soll hier eine gewisse Rosine Turnauer leben.“

„Ah, hinter hübschen Frauenzimmern sind Sie also her?“ neckte Neumann den älteren Herrn.

Der überging die Rederei, aber er zeigte sich jetzt sehr lebhaft. „Also hübsch ist die?“ fragte er. „Wenn Sie das schon wissen, müßten Sie sie gesehen haben, muß sie demnach tatsächlich hier leben.“

„Sie lebt hier — und sie lebt nicht schlecht“, entgegnete Neumann; „sie besitzt ein reizendes Heim. Ich war gestern dort, und da habe ich wahrgenommen, daß die hübsche Rosi Turnauer förmlich in Ueberflut lebt.“

„Mit wem? Mit einem schlanken, hübschen blonden Menschen?“

„Den habe ich nicht gesehen.“

Um Neumanns Mund zuckte es leise. Er maskierte dieses nicht zu unterdrückende Muskelzucken mit einem Luftanfall.

„Wo wohnt die Person?“ fragte Breuner und setzte dann langamer hinzu: „Sie werden ja gewiß so gut sein, es mir zu sagen.“

„Mit Vergnügen. Ich führe Sie sogar hin, wenn Sie wollen.“

„Sehr freundlich. So bin ich also wenigstens nicht ganz umsonst nach Tarcin gekommen.“

„Und überhaupt nach Bosnien.“

„Breuner schaute betroffen auf. „Warum sagten Sie das?“ forschte er.“

„Weil Sie ja doch nur der Turnauer Rosi wegen die weite Reise gemacht haben.“

„Ich weiß noch mehr“, antwortete lächelnd Neumann, „ich weiß, daß Sie zwar nicht unter falschem Namen, aber unter falscher Firma reisen. Sie heißen zwar Anton Breuner, aber Sie sind nicht Kaufmann, sondern Geheim-

polizist und gehören zum Wiener Sicherheitsamt.“

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg. Die zum Nachlasse der verstorbenen Rentnerin Frau Witwe Kloppenburg hiersebst gehörende, hier an der Rosenstraße 27, nahe dem Pferdemarkt belegene, mit dem Garten an den Privatweg des Eisenbahnstifts neben der Bahn grenzende

Besichtigung

wird am **Sonnabend, den 22. Februar d. J.,** nachmittags 5 Uhr, im Hotel zum Neuen Hause hiersebst, Pferdemarkt 3, öffentlich zum Verkauf aufgesetzt.

Das Haus kann täglich von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. besichtigt werden.

Kaufstübhaber ladet hiermit ein **Edo Meiners.**

Strückhausen.

Der Rechnungsführer J. Fride zu Brate als Verwalter über den Nachlass des weil. Landmanns Fr. Meichens zu Neustadt läßt am

Dienstag, den 17. März d. J.,

nachm. 2 Uhr, in und bei der Wohnung des weil. Erblassers öffentlich meistbietend verkaufen, als:

- 5 tied. u. milch. Kühe,
- 5 Rindochsen,
- 1 Rindquene,
- 1 Kuhkind,
- 3 Rindkälber,
- 1 Kuhkalb,
- 1 ältere Stute,
- 2 trächtige Schweine,
- 1 dito Schaf,
- 1 Ziege,
- 12 Hühner, 1 Hahn,

2 Alferwagen, 1 Federwagen, 2 hoh. Eggen, 1 eich. do., 1 Einbaumdeichsel, 1 Pfug, 2 Sandtrüge, 2 Pferdegeschirre, 1 Staudmühle, 2 Ballenleiter, 1 Seiwagen, 1 Schleppschiff, 5 Karren, 5 Karren, 1 Vorfarre, 1 Gelpaten, 1 Gropenkarre, 2 Vorboden, 2 Windbäume, 1 Wagenfelle, 1 Kartoffelackel, 2 Gropenschuppen, 1 Bräunewagen mit Gewichten, 1 Koffer, 1 Kutt mit Aufsat, 1 Milchschrank, 1 Kleiderbügel, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Sekretär, 2 Betten, 2 Lampen, 1 Filztriefel, 2 Futterkisten, 1 Senie, 1 Eichel, 1 Tücheltuch, 2 Klee, 1 Hühnerschale, 1 Schmelzer, 1 Zofe, etwas Sped, sowie verschiedene andere landw. Geräte. Kaufstübhaber ladet fremdt, ein **Hbl. Aut.**

In einer Stadt von ca. 6000 Einwohnern ist ein an bester Lage belegenes

Geschäftshaus

(Eckhaus) mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

In dem Hause wird ein gutgehendes **Kolonial- und Materialwaren-Geschäft** betrieben, eignet sich auch zu jedem anderen Geschäftsbetrieb. Umfängliche nachweisliche Umsätze 30.000 M. Anz. 7500 M. Rent kann lange Jahre vergrößert werden. Offerten unter S. 432 an die Exped. d. Bl.

Größte Verkauf 5000 kg schweren Saathaser

(Garnus 1. Nachsat) sowie Futterhaffer und 300 Scheffel feinsten Eghartstiel (Runde). **G. W. Dietrich.**

Widerruf.

Der auf den 24. Febr. angelegte Termin zum Verkauf der Wirtschaft des Gastwirts **Carl Klüsener** zu Mittel fällt aus, da die Wirtschaft unter der Hand verkauft ist.

Rud. Meyer & Dietmann.

Großer Vieh- und Inventarverkauf

in **Mahlstedt.**

Wildeshausen. Der Besitzer **G. Eggers** zu Mahlstedt läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Montag, den 24. Febr. d. J.,

vormittags 10 Uhr, 1 Oldenburger Stute, hochtragend, belegt vom Reichgraf,

2 trächtige Kühe, 4 Milchkuhe,

die vor kurzem kalbt, 9 belegte, zum Teil hochtragende Quenen,

2 jährige Bullen, 8 Weiderinder,

5 Kälber, 1 gr. Schaf,

6 Säue mit 3 Wochen alten Ferkeln,

2 güte Säuen,

1 Säemachine, 1 Mähmaschine (Selbstfahrende), 1 Düngerkrauer, 1 Weiderocher, 1 Federwagen, 1 Alferwagen, 1 Schlitzen, 3 Pfüge, 2 Eggen, 1 Badpflug, 1 neues Jauchefah, 1 neue Jauchepumpe, 6 große u. kleine Schmeideböcke, 2 Schiebkarren, 4 Senien, 2 Federfischer, 20 Kuchleiten,

4 Mühlentransportwagen, 4 Feldfelle und dergl., ferner: 1 Sofa, 4 Kleiderchränke, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 3 Koffer, 4 Tische, 20 Stühle, 3 Lampen, 1 Badtrug, 2 Bebeistühle mit Fußböden, 4 Spinnräder, 2 Waspel, 1 Habelband, 1 Ofen, 1 ziemlich neuen Sattel, 1 Fahrbag und mehrere andere Gegenstände

öffentlich gegen Meistgebot mit Zahlungsfrist durch den Unterszeichneten verkaufen.

G. Wehckamp, Aut.

Oeffentl. Verkauf

und **Verheuerung.**

Zwischenh. Frau Hiermann hiersebst läßt am

Freitag, den 28. Februar d. J.,

nachm. 2 Uhr auf, in und bei ihrer Wohnung:

1 nahe am Kalben steh. Kuh, div. Alfergerät, als: Schiebkarren, Paden, Bienen, Senien, Eichel, Darlen, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Kochstiel, 1 Kartoffelackel u. dergl., ferner: 3 wolle. Betten, 1 Kleiderbügel, 2 Kleiderchränke, 1 Kommode, 1 eich. Glaschrank (antik), 1 gr. eich. Ausziehtisch, 1 lang. Tisch, 1 Badtrug, mehr. and. Tische, 2 Koffer, 1 eich. Kutt, 1 Badtrug, Kissen, Kasten u. verschiedene sonstige Sachen, auch ein vollständiges Zimmergerät, als: 1 Habelband, Habel, Eggen, Bienen, Stämmeisen, 1 gr. Schmelzer u. dergl., sowie 1 sog. Mühlentrug

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Nach Beendigung des Verkaufs kommen etwa 15 Sch. e. Garten u. Aulandbereiche mit sofortigem Antritt ständiger u. Verheuerung. Liebhaber ladet ein

J. G. Hirtzsch.

Wildeshausen. Der annoncierte **Immob.-Verkauf** des Landmanns **H. W. Dietrich** in der Vierte findet statt.

G. Wehckamp, Aut.

H. W. Pahle, Inh. A. Grotstück, Langestraße 54.

Drei Schlusstage

Inventur-Ausverkaufs

bis **Mittwoch, den 19. Februar.**

Die Preise sind zum größten Teil nochmals herabgesetzt.

Es sind noch vorhanden:

Wollene und seidene Blousen, Sommer-Blousen, Seidenstoffe, Gürtel und Gürtelschnallen, Krawatten. Boas. Schürzen.

Gardinen.

Vieh-Verkauf.

Edewecht. Der Handelsmann **Jos. Venz** von Friesenhe (Moorstraße) läßt am

Montag, den 24. Febr.,

nachm. 1 Uhr, bei **Otto Gehrels Gasthof** hier:

12 bis 15 schwere hochtragende

Kühe und Quenen,

sowie **30 Stück große und kleine**

Schweine,

worunter mehrere trächtige, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstübhaber ladet ein **Härs.**

Strückhausen.

Landmann **Hinrich Deiken** zu **Golmar** läßt am

Freitag, 13. März d. J.,

nachm. 3 Uhr, bei **Wulfs Gasthaus** zu **Nordersholz**:

30 trächt. Schafe, 10-12 Hammel, 4 trächt. Säuen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstübhaber ladet freundlichst ein **Hbl. Aut.**

Gemeinde Edewecht.

Die noch rückständigen **Gewerbesteuer- und Schulden** sind sofortens gegen den 1. März d. J. zu entrichten, zur Vermeidung der zwanzeiweligen Einziehung.

Härs, Nachsch.

Armenhausvaters ist auf **Mitt** zu belegen. Bewerber wollen sich gegen den 20. d. Mts. melden. **Der Gemeindevorstand.** **Lapen.** **Mittwoch, 15. Febr. 08.**

Immob.-Verkauf.

Wir sind beauftragt, das zu **Dienstag, den 18. Febr. 1908,**

Gichstraße Nr. 6

belegene Grundst. öffentlich meistbietend zu verkaufen und haben Verkaufstermin angelegt auf

Dienstag, den 18. Febr. 1908,

nachm. 6 Uhr, in **Thiens Restauration, Donnerschwerer Chauffee.**

Die Belegung besteht aus einem zu 3 Wohnungen eingerichteten, in bestem Bauzustande befindlichen Hause nebst 2 Ställen sowie Gemüse- u. Obstkarten. **Rud. Meyer & Dietmann.**

Verkauf

einer **schönen**

Besichtigung

in **Oldenburg, Blumenstr.**

Oldenburg. General-Agent **Rit. Michels, Oldenburg,** hat mich beauftragt, verheuerungshalber keine in Oldenburg, Blumenstraße Nr. 41, belegene

schöne

Besichtigung

mit Antritt zum 1. April 1908 ev. später zu verkaufen.

Die Belegung besteht aus schöner geräumiger Unter- und separater Oberwohnung, Souverain, großen Veranden und schönem großen Garten.

Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige. Das Haus ist sehr gut erhalten u. der schönen ruhigen Lage wegen sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, d. 20. Febr. d. J.,

abends 7 Uhr, in **Wieders Wirtschaft, Auguststraße.**

Bernhard Schwarting,

beibigter Auktionator, **Görken-Oldenburg.**

Osternburg.

Der **Vatermeister Dietrich Jürgens** in **Hatterwisting** hat uns beauftragt, seinen beim Bahnhof Sandberg stehenden, sehr fest gebauten hölzernen

Lagerstuppen,

groß 10mal 5 m, zu verkaufen.

Verkaufstermin ist angelegt auf **Mittwoch, den 19. Febr. d. J.,**

nachm. 3 Uhr, in **Wardes Wirtschaft** in **Sandberg.**

Kaufstübhaber laden ein **Georg Maas & Hinrichs, Auktionatoren.**

Immob.-Verkauf.

Gemeinde **Wardenburg, Am**

Sonnabend, den 22. Febr.,

nachm. 2 Uhr auf, in den Gemeindebelegungen an der **Chauffee Wardenburg-Littel:**

120 Haufen Fuhren,

Nickelholz, Schlengen- stühle, Bohnenstangen,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Der Gemeindevorstand. **Gemeinnut.**

Abdruck. Zu verk. schwere, nahe am Kalben stehende Kuh. **Hirtzsch.**

Am 1. d. Mts. Schwein, m. e. Fleck.

fest. Philosophenweg 3, d. Ziegels.

Haus- u. Land-Verkauf.

Glückh. Die folgenden, zum Nachlaß der Witwe des Proprietärs Jürgen Gerhard Grube zu Oberree gehörigen Besitzungen sollen öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:

1. die zu Oberree in unmittelbarer Nähe Gluckh direkt an der sehr verkehrsreichen Chaussee Gluckh-Oldenburg schon belegene Bestimmung, bestehend aus massiv gebauem zweistöckigen, herrschaftlichen Wohnhause, mit großem Lust- u. Genußgarten, sowie vielen Obstbäumen, mit Antritt auf sofort oder 1. Mai 1908. Beim Kaufe befindet sich auch ein Stallgebäude. Die Bestimmung kann ihrer angenehmen Lage wegen mit Recht empfohlen werden, besonders einem Proprietär, der ruhig und schon wohnen will;
2. die im Burmstiller Felde belegene, in der Mutterrolle der Gem. Bordenfelde zu Art. 381 bezeichneten Kändereien, mit Antritt zum 10. November 1908, als:

Wobbeich groß 1,1537 ha,	Sothelle 3,3723 "
in d. 5 Rändern 1,8792 "	in d. 5 Rändern 0,9945 "
in d. 5 Rändern 2,6329 "	in d. 5 Rändern 4,1065 "
Dümelstump 4,0179 "	Sothelle 0,3021 "

auf 18,4791 ha. Diese Kändereien, die an vorzüglicher Lage gelegen, sind allerbeste Weiden. Die zu 1 und 2 gedachten Kaufobjekte kommen geteilt und zusammen zum Verkauf. Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 20. Febr. d. J.,
nachm. 4 Uhr.

in Alfers Gollwirtsch. zu Sundebr. Kaufinteressenten laden freundlich ein
Gluckh.
B. Gluckh, Nachlaßpfleger.
S. Fels, Akt.

Immobil-Verkauf in Eghorn.

Immermann Friedrich Dierks beabsichtigt krankheitshalber seine dahielfel belegene

Landstelle,

best. aus dem fast neuen Wohnhause, Stall u. Schuppen, sowie 3,6149 ha = 42 1/2 Schoffel. Kändereien, mit beliebigem Antritt öffentlich meistbietend zu verkaufen.

3. Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch,

den 19. Febr. d. J.,

abends 6 Uhr.
in D. Mathiens Wirtshaus zu Nadorst (Schierfeld). Die Kändereien sind unter Sonntags- und liegen fast sämtlich mit breiter Front an der neuen Chaussee Nadorst-Eghorn. Dieselben enthalten viele schöne Baupläze.

Die Stelle gelangt im Ganzen, sowie auch die einzelnen Parzellen zum Verkauf.

Auf legend annehmbare Gebote soll der Zuschlag erteilt werden.

Kaufinteressenten laden ein.
Nadorst, D. G. Dierks.

Nachfrage.

Eversten. In der für den Landmann H. Wüdemann, hier selbst, am

Sonabend,

den 29. Febr. d. J.,

nachm. 1 Uhr.
stetfindenden Vergantung kommen folgende Gegenstände mit zum Verkauf:

2 große, beim Hause steh. Schenken zum Abbruch, ca. 20 starke Eichen (Bau-, Wagen- u. Schwellenholz).

Bernhard Schwarting beedigter Auktionator,

Verkauf einer Mühle

Der Müller Dieb. Alusmann zu Oberlethe beabsichtigt wegen zugshalber seine zu Oberlethe belegene

Wind- u. Dampf-mühle

zu ba'digem Antritt zu verkaufen.

Die Dampfmaschine ist in bestem Zustande; bei der Mühle befindet sich eine Sägerei.

Die Bestimmung liegt direkt an der Chaussee Wardenburg = Oberlethe und hat großen Kundenkreis. Haltestelle der Automobil-Verbindung.

Nähere Auskunft durch

Hnd. Wener & Diekmann, Oldenburg, Bergstraße 17a.

Bettstellen, Matratzen, allefestigung, billig gegen bar zu verkaufen.
Wilhelmstraße 1a.

Verkauf einer guten Wirtschaft

in Oldenburg (mittl. Damm).

Oldenburg. Der Wirt Hermann Paradies in Oldenburg beabsichtigt seine dahielfel am mittleren Damm unter Nr. 9 belegene altrenommierte

Wirtschaft

nebst Anspann mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder später durch mich öffentlich zu verkaufen.

Die Bestimmung besteht aus dem in gutem Zustande befindlichen geräumigen Wohn- und Wirtschaftshaus nebst großen Stallräumen und liegt an denkbar günstiger Gegendslage, unweit des Marktes.

In dem Hause wird seit langen Jahren eine

Wirtschaft

mit allerbestem Erfolge betrieben.

Dieselbe wird wegen der vorzüglichen Lage außerst stark frequentiert, namentlich auch von Marktrenten, da

großer Anspann

vorhanden ist. Bedeutender Umsatz kann nachgewiesen werden.

Die Bedingungen sind günstige und kann der Ankauf durchaus empfohlen werden.

Ein früherer Wirt findet hier eine sichere Existenz.

Bestiller und letzter Verkaufstermin ist anderamt auf

Freitag,

den 21. Febr. d. J.,

abends 6 Uhr, in dem zu verkaufenden Wirtschaftshaus.

In diesem Termin wird zu ausnehmend Gebote der Zuschlag sofort erteilt werden.

Kaufinteressenten laden ein
Bernhard Schwarting, Auktionator, Eversten-Oldenburg.

3. v. a. erh. Kinderwagen. Altesamp 18. oben. Zu verkaufen eine Bodenreippe und ein Spacherd.
Roosstr. 11.

Moorriemer Automobilsg.-ellenschaft,

eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpf. Am Donnerstag, den 20. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

in C. F. Meyers Gasthause zu Altenhunteorf. Tagesordnung: 1. Wagenstrafe betr. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Einen größern Posten
Restbestände besserer Tüll- u. Spachtelgardinen
zu und unter Einkaufspreisen.
H. Asseier, Schüttingstr. 14.

Zu verk. fast neues Damenrad, billigh. Lindenstr. 29.
Eine Partie

echt Holländer Käse,

Pfund 59 Pfg., Edamer Käse, Pfund 69 Pfg.,

so lange der Vorrat reicht.
Heinrich Tapken, Donnerstagsvefr. 9.

Futterstroh.

Wegen Mangel ist der Preis für Roggenstroh u. Haferstroh auf 1 M 60 S. pr. Zentner ermäßigt für den Monat Februar.

Gut Loj.

Sttgrünchen wird, sonet Vorrat reicht, zu 3 M pr. Zentner abgegeben.

Gut Loj.

Zu verk. junge, frischmilch, gewordene Kuh, Bullenstall und eine hochtragende Kuh. Grünerweg 15.

Jeddeloh I. Zu verkaufen eine tadellose Wasserfahne. Olmanns, Biegeleiseführer.

Zweifamilienhaus,

Untern. 3 St., 2 K., ar. Küche, Keller, Waldst., Stall u. Gart. Oberw. 2 St., 3 Kam., Küche u. Torfr. Preis 7600 M.

Bettmässen,

auch Hofmässen, beistelt sofort unter Garantie. Ausstuf. gegen Retourmark. Schöne & Co., Frankfurt a. M. Nr. 32.

Tannenverkauf auf Sehe.

Nastede. Biegeleiseführer Aug. Law in Bodhorn läßt am Dienstag, den 3. März, nachm. 1 Uhr aufgd., in seinen Forsten zu Sehe, unmittelbar an der Chaussee:

250 Fuhren

vorzügliche Kallen, Namm-pfähle, Sparren, Dielenholz und zu Nigeln passend, und einige hundert Schlagholz auf Zahlungsfrist verkaufen.

Berammung an Ort und Stelle oder in Aukens Gasthause. J. Degen, Akt.

Haus

mit großem Garten, wovon 6 Baulplatz abgetrennt ist, an guter Lage d. Stadt; auch passend für ein gewerbliches Unternehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Berühmt Berühmt Berühmt Berühmt
durch blöndende Weisse, die es dem Leinen gibt
durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen
Minlos-Waschpulver
seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den geleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zusätze zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.
Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Wiesenbauschule zu Sundebr.

Ausbildung von Meliorationsstechnern, Meliorationsbauwarten und Wiesenbaumeistern für den staatlichen Meliorationsdienst. Dreijähriger Kursus. Beginn des Sommersemesters am 28. April. Prospekte und Jahresberichte kostenfrei.
Der Direktor: Hillmer.

Günstige Gelegenheit für Verlobte!

Gänzlicher Ausverkauf des Möbellagers.

Vorrätig sind noch: Sofas, Tische, Stühle, 1 Klüschgarnitur, 1 Vertikow, Kommoden, Spiegel, Kleider, Spiegel u. Küchengeräte, Bettstellen m. Patentmatratzen, Plurarderoben usw. Das Lager muß bis zum 20. Febr. geräumt sein. Gekaufte Sachen können eventl. bis Mai zurückgefordert werden.

M. Duvendack, Seilgengenstr. 25.
Wegen Umbau verkaufe sämtliche Haus- und Küchengeräte, Badst., Weing- u. Mangelmaschinen zu ermäßigtem Preise.
M. Duvendack, Seilgengenstr. 25.

Vereinigte Bugher- und Frachtschiffahrt-Gesellschaft, Hamburg.

Regelmässige Dampfschleppschiffahrt zwischen

Oldenburg u. Hamburg

jede Woche einmal.
Regelmässige Schlepsschiffahrt zwischen Hamburg u. Bremen Emden-Dortmund: bei Bedarf auch nach anderen Häfen der Nord- und Ostsee.

— Vermietung von Reichtern. —
Nähere Auskunft wegen Fracht u. erteilt
G. Linnemann, Oldenburg i. Gr.

Ausverkauf von Tapetenresten, Linoleum u. Lintrufia wegen Umzug.

Tapetenreste von 10 S. per Rolle an.
Lintrufia von 70 S. per Meter an.
Linoleum von 1 M 50 S. per Meter an.

J. Rust, Tapezier, Mottenstr. 8.
Vom 1. Mai an Mottenstraße 15. Fernsprecher 727.

Telephonzellen

von denkbar größter Schallsicherheit durch Verwendung von schallsicheren Matten.

Isolierwerk, G. m. b. H., Witten-Ruhr.

Plüschgarnitur

zu kaufen gesucht eine geb. Plüschgarnitur, jed. Quantum. Oldenburg erbeten.

Kleines Kind i. Pflege z. geb. Zu erlt. Oldenburgstr. 35.
Zu verkaufen ein Bullenstall. Oldenburg, Werbachstr. 13.

Bohrmaschine m. Schraubstock.

Erfahren mit Pre. angabe unter S. 428 an die Exp. d. Bl. erb.
A. Schumacher, Kochstr. 77, Biegeleiseführer.